Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

52. Jahrg. Castroper Zeitung
Rauxeler Neueste Nachrichten
Bladenhorster Tageblatt

Der Stadtanzeiger erscheint wöchentäglich und kostet wöchentlich 0.60 RM frei Haus, durch die Post 2.50 RM monatlich. — Ersatzansprüche können nicht berücksichtigt werden, falls durch höhere Gewalt oder Streiks Störungen im Erscheinen entstehen. Rotationsdruck und Verlag: Geschwister Schmitz, Castrop-Rauxel. Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Josef Pruys. Castrop-Rauxel. Postscheckkonto: 18996 Dortmund. Fernruf 6 u. 7 Castrop-Rauxel.

Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 25 mm breit 8 Pf. auswärtige, amtliche und finanzielle Anzeigen 10 Pf. Familien-Anzeigen 6 Pf. Reklamen 1 mm hoch und 72 mm breit 40 Pf. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden — Etwa gewährter Rabatt erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. — Schluß der Anzeigenannahme 4 Uhr nachmittags.

Amtliches Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund und für die Stadt Castrop-Rauxel
Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop-Rauxel erhalten nach Veröffentlichung rechtsverbindliche Kraft

Nr. 148 — Dienstag, den 29. Juni — 1926

Dr. Brauns zur Arbeitslosenfrage

Deutscher Reichstag

219. Sitzung, 2 Uhr nachmittags.

Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des Gesetzentwurfs durch den das Reichsgesetz über die Schutzpolizei der Länder vom 17. Juli 1922 aufgehoben werden soll. Das jetzt aufzuhebende Gesetz sah die 12jährige Verpflichtung der Schutzpolizisten vor, in ähnlicher Weise, wie es bei der Reichswehr geschieht. Die alliierten Mächte haben diese Anstellungsart beanstandet und auch die Reichsregierung selbst hält eine Neuregelung für zweckmäßig. Danach sollen in Zukunft die Polizeiwachtmeister grundsätzlich nach Maßgabe freier Stellen und nachdem sie sich bewährt haben, die lebenslängliche Anstellung im Polizeidienst finden.

Die Vorlage wird ohne Aussprache dem Rechtsausschuß überwiesen.

Es folgen die Berichte des volkswirtschaftlichen und sozialpolitischen Ausschusses über die Anträge, die von verschiedenen Parteien zur produktiven Erwerbslosenfürsorge gestellt waren. Der sozialpolitische Ausschuß hat die Anträge durch Annahme einer Entschließung erledigt, in dem er betont, daß zu den Erwerbslosenfürsorgeunterstützungen ein großzügiger Plan von Arbeitsbeschaffung treten muß. Die Regierung wird ersucht, durch Bereitstellung der nötigen Mittel die Durchführung des Programms zu ermöglichen, das der volkswirtschaftliche Ausschuß für die Arbeitsbeschaffung aufgestellt hat. Dazu sollen gehören: Straßenbau und Straßenerneuerung, Kultivierung von Oedlandflächen und Moorgelände, Schiffbarmachung deutscher Flüsse und Kanalbauten, Fluß- und Bachregulierungen zur Gewinnung von Wasserkräften, Wohnungsbau, Elektrifizierung der Eisenbahnen. Die Reichsregierung wird ferner ersucht, zu prüfen, ob die Schwierigkeiten beim Rußlandkredit nicht behoben werden können, bei den Reparationsleistungen auf die Gewinnung langfristiger Sachleistungen hinzuwirken, zu untersuchen, inwieweit der große Andrang von täglichem Geld, das zum Teil zu reinen Spekulationszwecken im Aus- und Inlande verwendet wird, der produktiven Erwerbslosenfürsorge zugeführt werden kann. Die Kommunisten beantragen die Bereitstellung weiterer 300 Millionen zur produktiven Erwerbslosenfürsorge, die in der Hauptsache zu Kanalbauten und zu Arbeiten zur Verringerung der Hochwassergefahr verwandt werden. In einem weiteren kommunistischen Antrag wird die Erhöhung der Sätze der Erwerbslosenunterstützung um 50 Prozent, eine Erhöhung der Kurzarbeiterunterstützung, der Wegfall der Karenzzeit und die Zahlung der Unterstützung für die ganze Dauer der Erwerbslosigkeit gefordert.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns: Ich begrüße die Gelegenheit, mich über das Problem der großen Arbeitslosigkeit vor der Oeffentlichkeit aussprechen zu können. Die Reichsregierung bringt dieser Frage natürlich das größte Interesse entgegen. In den Ausschußverhandlungen hat sich eine weitgehende Uebereinstimmung zwischen Reichstag und Reichsregierung ergeben.

Im Februar dieses Jahres erreichte die Zahl der Erwerbslosen ihren Höhepunkt mit 2 Millionen, sie sank bis April auf 1 742 000, soweit es sich um die Unterstützten handelt. Die Zahl der Kurzarbeiter ist etwa gleich hoch, wie die der Vollerwerbslosen. Die Abnahme der Erwerbslosenzahl vom Winter zum Frühling um 300 000 kann in der jetzigen kritischen Zeit nicht als vollbefriedigend angesehen werden. Die Fluktuation unter den Erwerbslosen am 15. November 1925, waren am 15. Mai nur noch 186 000 Unterstützungsempfänger bei anderen Vergleichen ist das Ergebnis noch günstiger. Daraus ergibt sich, daß die Unterstützung der Erwerbslosen, die Aufnahme der Arbeit im allgemeinen nicht verhindert hat. Andererseits ist der chronische Charakter der jetzigen Arbeitslosigkeit nicht zu verkennen. Die Reichsregierung hat angeordnet, daß die Kurzarbeiterfürsorge bis zum Herbst bestehen bleibt und dahin geändert wird, daß die Befristung der Bezugsgelder auf 6 Wochen fortfällt. Die ausgesteuerten Erwerbslosen sollen bevorzugt in Beschäftigung gebracht werden und Notstandsarbeiten erhalten Die Gemeinden sollen zur vermehrten Fürsorge bei Ausgesteuerten veranlaßt werden durch Uebernahme eines großen Teiles der Ausgaben. Vor 1929 ist mit einer Beseitigung der Arbeitslosigkeit nicht zu rechnen. Die produktive Erwerbslosenfürsorge will die Reichsregierung in jeder Weise fördern. Die dazu erforderlichen Mittel sollen zum großen Teil durch Anleihen aufgebracht werden. In erster Linie sollen die noch nicht fertigen Teile des Mittellandkanals gebaut werden. Weitere Ausgaben sind für den Bau des Stauwerks in Ottmachau, die Kanalisierung des unteren Main, des Neckars und die Verbindung von Rhein, Main und Donau geplant. Andere Arbeitsgelegenheit bietet die Kultivierung von Oedland. In derselben Richtung liegen beabsichtigte Maßnahmen der Regierung zur Förderung der Schlüsselgewerbe, besonders der Landwirtschaft, der Eisenindustrie und des Baugewerbes.

Die Reichsregierung erwartet bestimmt, daß sich die Wohnungsbautätigkeit in nächster Zeit wesentlich heben wird. Sie stellt den Ländern dazu einen weiteren Kredit zur Verfügung unter der Voraussetzung, daß die Länder sie bis Oktober und Januar zurückzahlen, wenn die Erträge der Hauszinssteuer eingegangen sind. Die Regierung ersucht erneut dringend die Gemeinden in eigener Regie noch in diesem Jahre die Behelfswohnungen zu schaffen für solche Mieter, die die Wohnung räumen müssen. Im Herbst soll ein einheitliches Wohnungsbauprogramm für die nächsten drei Jahre aufgestellt werden. Das ist die unerläßliche Voraussetzung für den Abbau der Wohnungszwangswirtschaft. Dadurch wird auch eine gleichmäßige Verteilung der Bauarbeiten über drei Jahre erreicht. Die Reichsbahn hat die Pflicht, sich in den Dienst der Arbeitsbeschaffung zu stellen. Die Reichsregierung wird alle Maßnahmen dieser Art fördern. Weiter soll Arbeit beschafft werden durch Straßenbau und Anpassung der bestehenden Straßen an die Bedürfnisse des modernen Verkehrs, vor allem des Autoverkehrs. Zur Durchführung eines einheitlichen Planes zur Arbeitsbeschaffung ist ein verständnisvolles Zusammenarbeiten der Länder und Gemeinden mit dem Reiche erforderlich. Jedes Nebeneinander- und Gegeneinanderarbeiten bringt bedrohliche Hemmungen, die angesichts der furchtbaren Notlage der Erwerbslosen vermieden werden müssen.

Abg. Dittmann (Soz.) tritt für die Ausschußentschließung ein und begrüßt es, daß viele der sozialdemokratischen Anregungen und Forderungen von der Regierung aufgenommen worden sind. Er unterstützt in dem kommunistischen Antrag die Forderung daß die Sätze der Erwerbslosenfürsorge um 50 Proz. erhöht werden, daß die Erwerbslosen unter 21 Jahren die gleichen Bezüge wie die älteren erhalten und daß die Länder und Gemeinden berechtigt sind, aus eigenen Mitteln zur Erwerbslosenunterstützung besondere Zuwendungen zu gewähren. Der Redner begründet weiter eine sozialdemokratische Entschließung, wonach die Anleihen, die von Gemeinden zum Zwecke der produktiven Erwerbslosenfürsorge aufgenommen werden, nicht der zusätzlichen Kontrolle der Reichsbank und der Reichsregierung unterliegen.

Die sozialdemokratische Entschließung über Gemeindeanleihen zur produktiven Erwerbslosenfürsorge wird dem Haushaltsausschuß überwiesen.

Es folgt die 2. Beratung des Antrages Dr. Frick (Völk.) auf Aufhebung des Gesetzes zum Schutze der Republik. Der Rechtsausschuß beantragt, das Republikschutzgesetz in der Weise zu ändern, daß die Zuchthausstrafen wegfallen und daß die Ausweisungen bestrafter Ausländer nicht mehr vorgeschrieben werden.

Abg. Frick (Völk.) verlangt die Streichung der Bestimmungen aus dem Gesetz, die das Verbot bestimmter politischer Verbände zulassen.

Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) erklärt: Auch seine Freunde seien von der Wirkung des Republikschutzgesetzes nicht begeistert. Das sei aber nicht die Schuld des Gesetzes, sondern des Staatsgerichtshofes und des Reichsgerichts, das ganz einseitig gegen Sozialisten und Kommunisten vorgehe, aber die Völkischen begünstige. Von namhaften Juristen werde der Zustand unter dieser Rechtsprechung des Reichsgerichts als Schutzlosigkeit der Republik bezeichnet. Die Aufhebung des ganzen Gesetzes könne nicht gebilligt werden, weil ein Schutz gegen die rechtsreaktionären Mordagitationen notwendig sei. (Abg. Kube (Völk.): Ritualmorde!) Dem Ausschußantrag stimmt der Redner zu.

Vor der Abstimmung bezweifelt Abg. Kube (Völk.) die Beschlußfähigkeit des Hauses. Nach einigen Minuten füllt sich auf die üblichen Signale hin der Sitzungssaal, sodaß das Büro einstimmig die Beschlußfähigkeit feststellt. Ein völkischer Antrag auf namentliche Abstimmung des Ausschußantrages wird von den Deutschnationalen unterstützt. In namentlicher Abstimmung wird der Ausschußantrag mit 234 gegen 102 Stimmen der Deutschnationalen und Völkischen bei einer Stimmenthaltung angenommen. Der völkische Antrag wird abgelehnt. Der Beschluß wird gleich darauf in dritter Beratung bestätigt.

Gegen 6 Uhr vertagt sich das Haus auf Dienstag 2 Uhr: Auf der Tagesordnung steht die 2. Beratung des Fürstenabfindungsgesetzes.

Der Mehlkönig von Ungarn verhaftet

Das Ende eines Groß-Spekulanten:
100 Millionen Mark erspielt, verspielt, Millionen unterschlagen

Budapest, 28. Juni. Eine der sensationellsten Karrieren der letzten Jahre hat gestern im Gefängnis der Staatsanwaltschaft ihren vorläufigen Abschluß gefunden. Wegen Betruges und Unterschlagung wurde Emil Bacher, der Mehlkönig von Ungarn, verhaftet, der die Aktienmehrheit des Viktoria-Konzerns, des größten ungarischen Mehltrustes, besaß und sozusagen alleiniger Herrscher auf dem ungarischen Mehlmarkte war. Aber auch in Westeuropa und selbst in Amerika war er eine anerkannte Macht.

Gleichzeitig mit ihm wurde der geschäftsführende Direktor des zweitgrößten Mühlenunternehmens, der Concordia, Otto Fabri, verhaftet, der gleichfalls der Unterschlagung beschuldigt wird. Sein Fall, der für sich allein auch genügend interessiert wäre, verliert aber neben dem Umfang der Affäre Bacher viel von seinem Interesse. Hat doch Direktor Fabri durch Verwendung von Geldern der Aktiengesellschaft für seine eigenen Börsenspekulationen die Aktionäre „nur" um einige hunderttausend Mark geschädigt, während Bacher von der Anglo Austrianbank beschuldigt wird 19 Millionen Tschechokronen, 200 000 Dollar und 315 000 österreichische Schilling unterschlagen zu haben.

Bacher war einer der kühnsten Spekulanten am internationalen Getreidemarkt und durch seine Transaktionen gelang es ihm, ein Vermögen von schätzungsweise 100 Millionen Mark zu erwerben. Im Winter verspekulierte er sich aber in Chicago und seine dort erlittenen Verluste brachten sein Konzern an den Rand des Konkurses. Es gelang ihm, von der Anglo Austrianbank ein Darlehen von 1 250 000 engl. Pfund zu erhalten, wogegen er die gesamte Mühlenproduktion seiner Unternehmungen verpfändete. Die Viktoria schien gerettet, als ihr unvermutet von ungarischen Banken ein Kredit in Höhe von 100 Milliarden Kronen (6 Millionen Mark) gekündigt wurde. Der Zusammenbruch schien unvermeidlich, da kam dem Bacher die ungarische Regierung zu Hilfe, unter deren Aegide eine eigene Sanierungs-Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 200 Milliarden Kronen (12 Millionen Mark) gegründet wurde.

Die Freigiebigkeit der ungarischen Regierung Bacher gegenüber rief einen heftigen Sturm im Parlament hervor. Die Regierung berief sich aber darauf, man müsse im Interesse des ausländischen Kredites Ungarns und mit Rücksicht auf die englischen Gläubiger Bachers das Unternehmen sanieren.

Die Sanierer des Viktoria-Konzerns haben nun aus den Büchern des Unternehmens die erwähnten Unterschlagungen Bachers festgestellt, die schon älteren Datums sind. Bacher erklärt, es handele sich um unbeabsichtigte Buchungsfehler.

Aus dem Reiche

Besprechungen wegen der Fürstenabfindung

Berlin, 28. Juni. Heute nachmittag fand im Reichstage eine kurze Besprechung zwischen den Vertretern der Regierungsparteien und der Deutschnationalen statt. Von der deutschnationalen Fraktion waren die Abgeordneten Graf Westarp, Dr. Barth, von Lindeiner-Lindau erschienen. Sie hielten ihre Kritik an dem Gesetzentwurf über die Fürstenabfindung im vollen Umfange aufrecht und brachten zum Ausdruck, daß sich diese Kritik durch das Ergebnis der Ausschußverhandlungen, die eine wesentliche Verschlechterung des Gesetzes gebracht hätten, nur noch verstärkt habe. Die deutschnationalen Vertreter akizzierten in kurzen Ausführungen die entscheidenden Punkte, die ihre Kritik begründeten. Eine weitere Aussprache fand nicht statt.

Nach der Plenarsitzung am Montag versammelten sich die Fraktionen der Regierungsparteien, der Sozialdemokraten und der Deutschnationalen, um zur Frage der Fürstenabfindung Stellung zu nehmen.

Deutschland fordert von Polen Rückgabe des Stickstoffwerks Chorzow.

Berlin, 28. Juni. Die Gesandtschaft in Warschau hat der polnischen Regierung am 25. dieses Monats eine Note überreicht, in der auf Grund des Urteils des ständigen internationalen Schiedsgerichts im Haag vom 25. Mai dieses Jahres die Rückgabe des für den polnischen Staat beschlagnahmten Stickstoffwerks Chorzow in Oberschlesien und Ersatz des durch die Beschlagnahme entstandenen Schadens gefordert wird.

Tödlicher Grubenunfall.

Görlitz, 28. Juni. Ein tödlicher Unfall ereignete sich Sonnabend nachmittag kurz vor Arbeitsschluß auf der Grube Erica. Dort wollte der 23 Jahre alte Klappenschläger Kluge einen Plattenwagen an eine elektrische Lokomotive koppeln. Dabei kam er mit dem Kopf zwischen die über den Triebwagen herausragenden Baggerteil und die Lokomotive, so daß ihm der Kopf abgequetscht wurde.

Allerlei aus aller Welt

Drei Todesopfer auf Zeche Brassert.

Recklinghausen, 28. Juni. Samstag abend gegen 7 Uhr verunglückten auf der Zeche Brassert in Marl bei Gelsenkirchen in einer Abbaustrebe durch zu Bruch gehendes Hangende vier Bergleute, davon drei tödlich. Einer kam mit leichteren Verletzungen davon. Sämtliche Verunglückte konnten geborgen werden. Von den ums Leben gekommenen Bergleuten waren zwei verheiratet.

Neue Dammbrüche bei Wittenberge.

Wittenberge, 28. Juni. Der Sommerdeich bei Dannenberg ist in der letzten Nacht an drei Stellen gebrochen. Der Rückstau von der Elbe trieb das Wasser zu einer solchen Höhe, daß gestern abend gegen 10 Uhr sämtliche Hilfsmannschaften zurückgezogen werden mußten. Die Flut riß den Damm an drei Stellen ein, so daß die Katastrophe unaufhaltbar ist. 12 000 Morgen sind hierdurch aufs neue überschwemmt. Gartow und Gerleben gleichen einem See. Bedroht sind ferner die Dörfer Restorf, Laasche und Bruenkendorf. Diese Gebiete liegen im Kreise Lychow.

Explosion in einem Schmirgelwerk.

Chemnitz, 28. Juni. In der Schleifmaschinenfabrik des hiesigen Schmirgelwerkes von Rudolf Schönherr explodierte heute vormittag die Sauerstoff-Flasche eines Schweißapparates. Zwei Arbeiter wurden erheblich verletzt, während sich die anderen noch rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten. Viele Fensterscheiben wurden zertrümmert und an dem Fabrikgebäude selbst auch sonstiger Sachschaden angerichtet.

Schweres Unglück auf einer Kohlengrube.

Leipzig, 28. Juni. Auf der Grube Greppiner-Werke bei Delitzsch ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Ein Abraumbagger kam mit der elektrischen Leitung in Berührung und stellte Kurzschluß am Schienenstrang her. Eine Arbeiterkolonne von 15 Mann, die mit dem Richten der Weichen beschäftigt war, wurde vom Strom erfaßt und brach zusammen. Zehn Mann erholten sich sofort wieder. Vier Mann wurden durch Wiederbelebungsversuche zur Besinnung gebracht. Leider war es nicht möglich, den Fünfzehnten ins Leben zurückzurufen. Sein Vater, der Meister der Kolonne, war Augenzeuge des Todes seines Sohnes.

Drei Personen ertrunken.

Berlin. Wie die Morgenblätter melden, sind gestern auf dem Tegeler See drei Personen bei Bootsunfällen ums Leben gekommen.

Erdbeben auf Kreta und Rhodos.

Berlin. Wie der „Montag" aus Athen meldet, ist der größte Teil der Inseln im Aegäischen Meer und im östlichen Mittelmeer von einem Erdbeben heimgesucht worden, das besonders auf den Inseln Kreta und Rhodos beträchtlichen Schaden angerichtet hat. Zahlreiche Dörfer wurden verwüstet. Am heftigsten waren die Erdstöße im südlichen Teil der Insel Rhodos, wo unter anderem der Leuchtturm zusammenstürzte und den Wächter unter sich begrub. Auch auf den Sporaden sind Erdstöße verspürt worden. Nach einer Meldung aus Kairo ist auf dem Heluan-Observatorium infolge der Heftigkeit der Stöße der Seismograph außer Funktion getreten. In der Stadt selbst und in Port Said waren die

Erschütterungen noch so stark, daß die Bevölkerung im Dunkel der Nacht verstört auf die Straßen flüchtete.

Verurteilte Kindesmörderinnen.

Paderborn, 28. Juni. Das Schwurgericht verhandelte in zweitägiger Sitzung wegen Kindesmord gegen die Dienstmagd Gertrud Hillebrandt aus Meerhofund die Stütze Helene Brockbals aus Ostenland. Beide hatten ihre unehelich geborenen Kinder nach der Geburt ums Leben gebracht. Das Gericht erkannte gegen die beiden entmenschten Mütter unter Zubilligung mildernder Umstände auf zwei Jahre Gefängnis. Der Vertreter der Anklage hatte drei Jahre beantragt.

Zuchthaus für einen Meineid.

Paderborn, 28. Juni. Das Schwurgericht verhandelte gegen den Steinmetz Franz Rinschen aus Anröchte bei Lippstadt, der am 26. November 1925 vor dem Amtsrichter in Ermitte wissentlich einen Meineid zugunsten eines anderen geschworen hatte. Das Gericht verurteilte ihn zu zwei Jahren Zuchthaus. Außerdem sprach es ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren ab. — Weiter verhandelte das Schwurgericht gegen den Arbeiter Johann Thöniß, den Fuhrunternehmer Anton Markus und die Frau Heinrich Kneuers, geborene Markus aus Brakel bei Höxter. Thöniß wurde beschuldigt, für den wegen eines Diebstahls in Haft befindlichen Markus einen Meineid geschworen zu haben, zu dem ihn die beiden anderen Angeklagten verleitet haben sollen. Das Gericht verurteilte Thöniß zu einem Jahre sechs Monaten wegen Meineid, den Markus zu drei Jahren Zuchthaus wegen Anstiftung zum Meineid. Beide verlieren die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren. Die Angeklagte, Frau Kneuers, wurde mangels ausreichender Beweise freigesprochen.

Zu den blutigen Zusammenstößen in Hohensalza.

Warschau, 28. Juni. Gestern veranstaltete die sozialdemokratische Partei in allen Städten Polens Versammlungen, in denen das Parteiprogramm dargelegt wurde und in denen vor allem die sofortige Auflösung des Sejm und des Senates gefordert wurde. Die Versammlungen nahmen allgemein einen ruhigen Verlauf, nur in Hohensalza kam es, wie bereits kurz gemeldet, zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und etwa 800 Mitgliedern der dortigen Versammlung. Bei den Schießereien wurde ein Arbeiter getötet, neun schwer und neun leicht verwundet. Auf Seiten der Polizisten erlitt einer eine schwere Verwundung, fünf andere wurden leicht verletzt. Am Abend war die Ruhe wiederhergestellt.

Kurze Meldungen

Der päpstliche Nuntius Pacelli ist in Begleitung des Prälaten Centoz auf dem Kölner Hauptbahnhof eingetroffen. Kardinal Schulte und Weihbischof Dr. Hammels hatten sich zum Empfang eingefunden.

Reichskanzler Marx hat den deutschen Botschafter in Madrid, Grafen Welczek, empfangen, der ihm über die Lage in Spanien Bericht erstattete.

Der Jubiläums-Leichtathletik-Vierverbandskampf endete mit dem Siege Süddeutschlands mit 53 Punkten vor Westdeutschland, Mitteldeutschland und Brandenburg.

Anläßlich der internationalen Einladungsschwimmwettkämpfe des S. C. Hellas-Magdeburg gelang es dem deutschen Meister Berges, den amerikanischen Weltmeister Walter Laufer-Cincinnati im 400-Meter-Beliebigkeits-Schwimmen einwandfrei zu schlagen.

Aus dem Elsaß werden neue Amtsenthebungen von Bürgermeistern gemeldet, die das Manifest des Heimatbundes unterzeichnet haben.

In Ypern kam es am Sonntag bei der Enthüllung eines Denkmals für die Gefallenen des Weltkrieges zu heftigen Zusammenstößen zwischen flämischen Kriegsteilnehmern und der Gendarmerie.

Anläßlich des Kongresses der Faschisten in Reims, zu der mehrere tausend faschistische Delegierte erschienen waren, kam es am Sonntag zu blutigen Zusammenstößen mit Kommunisten.

Nach Meldungen aus Lissabon ist der Ministerpräsident General da Costa durch eine Regierungsverordnung mit den Vollmachten eines Staatschefs ausgestattet worden.

Djebel-Tischrukt ist von den französischen Truppen vollständig besetzt. Die jüngste französische Offensive in Marokko ist damit zum Abschluß gelangt.

Der englische Oberkommissar hat bei einem Bankett, das König Fessal anläßlich der Unterzeichnung des englisch-türkischen Mossulabkommens veranstaltete, erklärt, England verzichte auf seine Forderung an den Irak, die sich auf 750 000 Pfund beläuft und im Laufe von zwanzig Jahren abgetragen werden sollte.

König Alfons erklärte, er sei ein aufrichtiger Freund des Völkerbundes, aber die Neutralen hätten zu wenig Anteil an der Genfer Einrichtung. Es seien viele Irrtümer begangen worden. Vielleicht wäre es besser gewesen, wenn Deutschland gleich am Anfang in den Völkerbund aufgenommen worden wäre.

Am Sonnabend gegen 8.45 Uhr sind auf Sicilien und in Süditalien heftige Erdstöße in wellenförmiger Bewegung verspürt worden.

Wegen der Pestgefahr im Ueberschwemmungsgebiet hat die mexikanische Regierung angeordnet, daß sämtliche im Wasser liegenden Leichen zu verbrennen sind.

Die Mitglieder der amerikanischen Schuldenkommission weisen in scharfer Form die französischen Versuche zurück, die Schuldenverhandlungen mit Amerika wiederaufzunehmen.

Der Steinkohlenbergbau an der Ruhr im Lichte englischer Beurteilung

Zwei Zuschriften von Arbeiterteilnehmern an der Daily-Mail-Reise verdienen besondere Beachtung. (Nr. 9, 356 v. 16. 4. 26). So schreibt Mr. W. Golightly aus Northumberland:

„. . . Zunächst ist festzustellen, daß wir in Deutschland kein kleines Bergwerksunternehmen gesehen haben. Alle Zechen sind mehr oder minder zu Gruppen zusammengefaßt und werden sehr großzügig betrieben.

Die Bergwerkseigentümer bringen sehr große Schächte nieder, und ich habe oft vier Förderkörbe in einem Schacht gesehen, von denen jeder acht Kohlenwagen faßte. Das bedeutet, daß gleichzeitig 32 Kohlenwagen auf- und niedergehen. Maschinenkraft zur Verminderung menschlicher Arbeit wird auf alle mögliche Weise verwendet. Sämtliche Kohle wird maschinell zu den Schächten gefördert. Benzol-, elektrische und Preßluftlokomotiven stehen im Gebrauch und ich sah auf allen Bergwerken, die wir besichtigt, nur ein einziges Pferd.

Die Flöze sind oft mächtiger als unsere, aber die Kohle ist von geringerer Qualität.

Ueber Tage findet man sehr große Kokereien, wo Teer erzeugt wird. Auf diesem Gebiete haben uns die Deutschen weit überholt. Alles Vorstellbare wird ausgezogen und ich habe gesehen, daß Kohle auf 40 verschiedene Arten behandelt wird. Ich sah sogar die Extraktion von Kohlenstaub durch Oelschaum, bekannt als Oelflotation. Der extrahierte Staub wird mit Koksgruß und Gesteinsstaub vermengt und bildet dann einen sehr heizkräftigen Brennstoff für Kesselfeuerungen. Das Ueberschußgas der Koksöfen wird zur Erzeugung von Elektrizität, die Auspuffgase werden wiederum zur Erzeugung von Dampf verwendet, und so geht die Sache unter Vermeidung jeden Verlustes weiter.

Die deutschen Einrichtungen für Körperpflege sind geradezu ideal. Unterricht auf diesem Gebiet auf den Werken ist vorgeschrieben. Vor dem Verlassen des Werkes müssen sämtliche Leute sich waschen. Die Einrichtung der Waschkauen ist sehr schön, und in dieser Beziehung stehen wir weit hinter den Deutschen zurück. Die soziale Seite des Bergmannslebens findet ständig Berücksichtigung: Wundervolle Lohnbüros, Kantinen in der Nähe der Zeche, ausgedehnte Aufbewahrungsräume für Fahrräder. Wenn unser ganzes Streben auf einen erfolgreichen Wettbewerb mit den Deutschen hinausgeht, so gibt es keine ihrer Maßnahmen, die wir nicht auch treffen könnten. Die Lösung ist Konzernierung der Zechen und bessere Nebenproduktengewinnung. Unsere Methoden der Betriebsführung im Bergbau sind zu klein und zu eng begrenzt."

Und Mr. David Marsh von Lancashire schreibt:

„. . . Nach sorgfältiger Erwägung bin ich zu dem Schluß gekommen, daß wir von den Deutschen sehr viel lernen können.

Der gesamte Anlageplan der Zechen ist dem unsrigen weit überlegen. Die Zecheneingänge machten allgemein den Eindruck von Eingängen zu irgend einem Park, wenn wir mit Bildern bei uns verleichen wollen.

Die deutschen Bergwerkseigentümer stehen offenbar in engerer Fühlung mit ihren Arbeitern und studieren die soziale Seite ihrer Belegschaften eingehender als bei uns. Auf jeder Zeche sind Bäder vorgesehen. Das bedeutet nicht nur einen Vorteil für die Arbeiter, sondern muß auch für Weib und Familie sehr erfreulich sein, die auf diese Weise vor der Berührung mit Staub und Schmutz bewahrt werden, wie er uns von jeder Zeche zu Hause vertraut ist.

Wohnungen werden den Arbeitern zu billigen Mietpreisen gestellt, häufig auch noch ein nettes Stück Land dazu. Soziallohn, der unglücklicherweise in der Gegend von Wigan unbekannt ist, wird gewährt. Besonderen Eindruck machte es mir, daß auf einer Zeche die Unternehmer eine bergmännische Fortbildungsschule auf eigene Kosten eingerichtet hatten, wo jeder Bergmannssohn mit Erreichung des Alters von 14 Jahren einen zweijährigen Bergarbeitkursus mitmachen kann. Die Eigentümer bezahlten ihnen zwei Schilling täglich.

Vor Erreichung des Alters von 16 Jahren darf kein Junge unter Tage tätig sein.

Wir sahen ein Krankenhaus und ein Erholungsheim, beide ausschließlich für Bergarbeiter bestimmt.

Die Anschläger und Wagenaufschieber können in Deutschland die Förderkörbe viel sicherer, leichter und schneller bedienen als wir. Obgleich 4 Förderkörbe in einem Schacht sind, also insgesamt 32 Förderwagen aufzuschieben und abzuziehen sind, haben diese Leute nur einen Hebel in Bewegung zu setzen und die Maschine erledigt das übrige. Die Leute sind also in der Lage, eine sehr große Förderung mit sehr geringer Arbeit und bedeutend größerer Sicherheit als unsere Arbeiter zu erledigen.

Ich habe nichts gesehen, in all meiner erfahrungsreichen Tätigkeit, was deren Hauptförderwagen unter Tage gleichkäme. Man verwendet Streckenbögen und röhrenähnlichen Ausbau von Eisenbeton. Die Anlagekosten waren sehr beträchtlich, dagegen erforderte die Unterhaltung gar nichts, und die Förderwege konnten jederzeit eine große Förderung bewältigen.

Vergleiche zwischen dem englischen und dem deutschen Bergarbeiter sind nicht leicht, ich möchte aber sagen, daß bei gleichen Bedingungen der eine so gut wie der andere ist.

Die Arbeitslosigkeit ist sehr bedeutend . . . . Auf die Frage nach den Gründen erzählte man uns, daß sie die Folge von Auslandswettbewerb wäre. Dies kam uns merkwürdig vor, da man uns zu Haus ständig dieselbe Geschichte erzählt hat.

Zusammenfassend bin ich von einer Sache überzeugt: Der Deutsche zieht aus seiner Industrie viel größeren Nutzen als wir. Wir haben zwar weit reichere Flöze, strotzend von Stoffen, die in Nebenproduktenanlagen gewonnen werden könnten, trotzdem geben sich unsere Bergwerkseigentümer damit zufrieden, ihre Kohlen für Hausbrand und industrielle Feuerungszwecke mit einem sehr geringen, zuweilen auch mit gar keinem Nutzen zu verkaufen. Der Deutsche dagegen mit seiner geringerwertigen Kohle gewinnt all die wertvollen Nebenerzeugnisse und erzielt so einen ansehnlichen Nutzen aus seinem Kohlenbergbau.

Die Tagung des westfälisch-lippischen Handwerkerbundes am 26. und 27. Juli

Soest. Der westfälisch-lippische Handwerksbund hielt Samstag und Sonntag eine große Tagung ab, zu der u. a. erschienen waren der preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschhoff, der Oberpräsident von Westfalen Gronowski, Regierungspräsident König und zahlreiche Landtags- und Reichstagsabgeordnete sowie zahlreiche Vertreter der Behörden. Am Sonnabend fand eine öffentliche Vollversammlung statt, in der Landtagsabgeordneter Kniet (Cassel) und Syndikus Sackmann (Dortmund) über Wirtschaftsfragen aus dem preußischen Landtag sprachen. Einen weiteren Vortrag hielt Reichstagsabgeordneter Budjuhn (Berlin) über Aufstieg und Niedergang des Handwerks. Am Schluß seiner Ausführungen trat der Redner nachdrücklichst für die wirtschaftliche Selbsthilfe des Handwerks ein. Den Schlußvortrag in der Versammlung hatte der Reichstagsabgeordneter Schreiber (Münster) über den Reichshaushalt und die Reparationen übernommen. Er betonte, daß der Dawesplan keine endgültige Lösung bedeute. Den ersten Verhandlungstag beschloß ein Begrüßungsabend. — Der Höhepunkt des zweiten Verhandlungstages war eine große öffentliche Kundgebung im Schützenhof. Nach einer Begrüßungsansprache des stellvertretenden Vorsitzenden Wurm (Lüdenscheid) sprachen noch der Bürgermeister von Soest, der Oberpräsident von Westfalen und die Abgeordneten der politischen Parteien u. a.: für das Zentrum Altegoer (Bochum), Dr. Treviranus für die Deutschnationale Volkspartei, Abgeordneter Haremann für die Deutsche Volkspartei, Abgeordneter Hurtz (Bochum) für die Demokraten und der Abgeordnete Dr. Drewitsch für die wirtschaftlichen Parteien des deutschen Mittelstandes. In einer bemerkenswerten Rede des preußischen Finanzministers Dr. Höpker-Aschhoff setzte sich dieser für die völlige wirtschaftliche Freiheit des Handwerks und Aufhebung der Rechte der Zwangswirtschaft aus dem Kriege ein. Zur Kreditpolitik betonte der Redner, daß sich das Kapital in der Wirtschaft selbst ansammeln müsse. Doch seien von der preußischen Kasse mehr als 70 Millionen Mark dem gewerblichen Mittelstand zugeleitet worden. Mit Schärfe setzte sich der Minister für die Herabsetzung der Provisionen bei Hergabe von Krediten ein. Die doppelte Besteuerung des Grundkapitals müßte fallen. Die Wiedereinführung der gemeindlichen Zuschläge zur Einkommensteuer habe eine weitere Belastung des Einkommens und der Gewerbeerträge zur Folge. Der Minister schloß seine Rede mit einer Mahnung zur Milderung der bestehenden scharfen Gegensätze im Volke. Zu dieser Aufgabe sei besonders das deutsche Handwerk berufen. An Reichspräsidenten von Hindenburg wurde ein Begrüßungstelegramm gesandt, auf das noch im Laufe des Tages der herzliche Dank und freundliche Grüße des Reichspräsidenten erwidert wurden.

Dampfkessel-Ueberwachungsverein Dortmund e. V.

Der Dampfkessel-Ueberwachungs-Verein Dortmund e. V., der sich über die Kreise Beckum, Bochum-Stadt und Land, Hamm-Stadt und Land, Herne, Hörde-Stadt und Land, Lippstadt, Münster-Stadt und Land, Paderborn, Soest, Warburg, Warendorf, Wiedenbrück und Witten erstreckt, hielt im „Kasino" seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung in Gegenwart eines Vertreters der Regierung Arnsberg ab.

Nach dem vom Vorsitzenden, Generaldirektor Meyer, Dortmund, erstatteten Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr ist, obwohl der Jahresabschluß trotz der Ungunst der Zeiten durchaus zufriedenstellend ausgefallen ist, der Ausblick in die Zukunft vorderhand noch trübe. Die Zahl der vorläufig außer Betrieb gesetzten Kessel hat weiterhin stark zugenommen. Dazu kommt, daß auch in den Kreisen der Kesselbesitzer die Anzahl der Geschäftsaufsichten und Konkurse einen erschreckend hohen Stand erreicht hat. Falls die Stillegung der Dampfkessel weiter fortschreitet, wird es nicht zu umgehen sein, von der auf alle Fälle vorgesehenen Nacherhebung von Mitglieder-Jahresbeiträgen Gebrauch zu machen. — Bürovorsteher Scheding (Dortmund) hat sein 25jähriges Dienstjubiläum feiern können.

Der Vereinsdirektor Oberingenieur W. Köhler führte in seinem Bericht aus, daß das 26. Geschäftsjahr mit einem Bestande von 2276 Kesseln und 318 Dampffässern bei 1007 Mitgliedern, sowie von 836 Kesseln und 40 Dampffässern bei 589 Nichtmitgliedern abschloß. Von den 3112 Kesseln wurden 367 oder 11,8 Prozent nicht betrieben. Von den 358 Dampffässern waren 42 oder 11,7 Prozent außer Betrieb. Mit den noch in Betrieb befindlichen 2745 Kesseln und 316 Dampffässern ist der bisher geringste Stand erreicht. Irgendwelche Aussichten auf Besserung sind zurzeit noch nicht vorhanden.

Der Kassenführer Fabrikbesitzer Josef Tilmann legte die mit einem Ueberschuß von 3 789,63 Mark abschließende Abrechnung des Geschäftsjahres 1925/26 vor. Das Hausbaukonto weist einen Bestand von 80 000 Mark, das Reservefondskonto einen solchen von 52 007,49 Mark auf. Dem Antrage der Rechnungsprüfer gemäß wurde Entlastung erteilt.

Der vorgelegte Haushaltsplan für 1926/27 schließt mit einem Fehlbetrage von 36 909,44 Mark ab. Das Konto soll aus Ueberschüssen des Vorjahres und gegebenenfalls durch Nacherhebung von Jahresbeiträgen gedeckt werden. Von einer Erhöhung der Gebühren soll bei der Schwere der Zeit Abstand genommen werden. Man hofft, mit den alten Sätzen auszukommen. Damit war die Versammlung einverstanden; sie ermächtigte den Vorstand, bis zu 50 Prozent der Jahresbeiträge nachzuerheben, wenn die geldlichen Verhältnisse des Vereins dies erfordern. Weiter wurde der Vorstand ermächtigt, am Ende des Geschäftsjahres die Gebühren für das nächste Jahr den Verhältnissen entsprechend festzusetzen.

Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der Herren Generaldirektor Otto Meyer, Fabrikbesitzer Josef Tilmann und Direktor Heinrich C. Mau. An Stelle des Betriebsdirektors Emil Bohnstengel wurde dessen Nachfolger Direktor Ziegler vom Eisen- und Stahlwerk Hoesch und anstelle des nach Gelsenkirchen verzogenen Betriebsdirektors Dr. ing. Werner Gillhausen Oberingenieur Martini von der Dortmunder Union neugewählt.

Mit einem Dank an die aus dem Vorstand ausgeschiedenen Herren Bohnstengel, der seit Gründung des Vereins dem Vorstand angehört hat, und Dr. Gillhausen schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Handel

Kaufanregungen aus den Anleihetransaktionen

Weiter wachsendes Geschäft. — Etwas verstärkte Nachfrage am Geldmarkt.

Berlin, 28. Juni. Zu den Anregungen, die aus der großen Anleihetransaktion des Stahltrustes und den im Zuge befindlichen Umstellungen bei diesem Unternehmen (Zusammenfassung der Maschinenfabrikaktien in der umzugründenden Deutschen Maschinen-A.-G.) erwachsen, kamen heute noch die am Sonnabend in ihrer Bedeutung noch nicht recht gewürdigten Meldungen über den Abschluß des Russenkredits mit seinen Aussichten für vermehrte Lieferungsmöglichkeiten der deutschen Industrie nach Rußland. Die Kauflust ist allgemein größer geworden, wie von den Großbanken versichert wird, und auch aus dem lebhaften Treiben zu ersehen ist. Sie erstreckt sich, wie schon bisher, hauptsächlich auf den Terminmarkt, doch werden von Tag zu Tag auch die Einheitskursindustriewerte hiervon mehr berührt. Bereits macht sich aus diesen Gründen eine Verzögerung in der Kursfeststellung wieder bemerkbar. Seitens der Börsenspekulation wurden die gestiegenen Kurse schon anfangs und später noch in ausgesprochenem Maße zu Realisationen benutzt, wofür auch auf die im Zusammenhange mit dem Ultimo und vor allem dem Halbjahresabschluß etwas verstärkte Nachfrage am Geldmarkte verwiesen wurde. Die Sätze für Tagesgeld wurden auf 4½ bis 6 Prozent erhöht, Geld einige Tage über Ultimo bedang 5½ bis 6½ Prozent und Monatsgeld 5¾ bis 6½ Prozent. Auch der Privatdiskont wurde wegen stärker herauskommenden Materials für kurze Sicht auf 4⅝ Prozent und für lange Sicht auf 4½ Prozent heraufgesetzt. Das Hauptinteresse wandte sich außer Montan- und den bekannten führenden Papieren am Elektro- und Maschinenfabrikmarkte heute vornehmlich den Banken zu und auch Kaliaktien nahmen stärker an der Aufwärtsbewegung teil. Durchschnittlich betrugen die Kurserhöhungen wieder 1 bis 4 Prozent, vereinzelt auch 5 Prozent, Westeregeln Kali stiegen 6, Zellstoff-Waldhof und Klöcknerwerke 7 und Aschersleben 8 Prozent. Bankaktien vermochten ihre Gewinne bis auf 2 Prozent und darüber, Berliner Handel sogar auf 6 Prozent zu steigern. Schiffahrtsaktien gingen 1—2 Prozent in die Höhe. Infolge der erwähnten Realisationen der Spekulation gingen die Kurse dann um 2 bis vereinzelt 3 Prozent (bei den am meisten gestiegenen Papieren) zurück. Am Rentenmarkte waren wertbeständige Anleihen, wie bisher, wenig verändert; Roggenpfandbriefe etwas fester und Vorkriegshypothekenpfandbriefe bis ¼ Prozent anziehend. Für russische Renten und Prioritätene bestand erneut stärkeres spekulatives Interesse zu anziehenden Kursen. Am Devisenmarkte hielten sich die Veränderungen heute in engen Grenzen, zumal auch international keine wesentlichen Verschiebungen eingetreten sind.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 28. Juni. Die Forderungen für Auslandsweizen, besonders die für Hartwinter neuer Ernte waren ermäßigt, und dies kam auch in den Notierungen des Lieferungsmarktes für die Herbstsichten zum Ausdruck, während Juliweizen im Einklang mit der ziemlich festen Veranlagung des Lokomarktes auf Grund der weiteren Nachfrage der Mühlen leicht befestigt war. Am Roggenmarkte ist die Situation ähnlich, das Angebot in prompter Ware ist nur sehr gering und die Nachfrage rege, während Herbstlieferung schwächer tendierte. Nicht zuletzt ist die Abschwächung für Herbstroggen und Weizen auf die verschiedenartigen Gerüchte und Meldungen wegen des Inkrafttretens der neuen Zölle, in erster Linie auf die Behauptungen wegen einer mehrmonatigen Karrenzzeit für die Ausfuhrscheine zurückzuführen. Mehl behielt feste Grundtendenz, aber ruhiges Geschäft. Hafer und Gerste blieben schwach angeboten, die Gebote der Käufer waren um 1 bis 2 Mark höher als die Sonnabendpreise.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Amtliche Notierungen der Marktkommission.

Dortmund, 28. Juni. Zu dem heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: 588 Stück Großvieh, 553 Kälber, 85 Schafe, 1753 Schweine. Bezahlt wurden heute für 100 Pfund Lebengewicht: 1. Rinder: a) Ochsen: 40—61 Mk., b) Bullen: 40—58 Mk., c) Färsen und Kühe: 20—63 Mk., 2. Kälber: 40—76 Mk., 3. Schafe: 35—55 Mk., 4. Schweine: 75—84 Mk. Marktverlauf: In Großvieh langsam, in Kälbern und Schafen mittel, in Schweinen anfangs flott, später abflauend.

Heitere Ecke

Ueberraschung.

Chef (zum jungen Angestellten): „Deine Lehrzeit ist heute aus, Max, ich werde fortan „Sie" zu dir sagen. Du brauchst also das Kontor nicht mehr zu säubern, sondern Sie!"

Fraglich.

„Denke dir, ein Herr hielt mich gestern abend im Restaurant versehentlich für den Kellner! Natürlich entschuldigte er sich nachher." — „Bei dir oder — bei dem Kellner?"

Soest die schöne Stadt Westfalens



Straßenbild aus Soest.
(Aus dem Soester Heimatkalender.)

Das westfälische Soest

Von Hans Peters.

Wohl jeder Westfale muß heutzutage einmal, falls er noch einen Funken westfälischer Art überhaupt in sich trägt, durch die engen Gassen und schmalen Winkel Soests einsam einhergegangen sein. Die Sehnsucht treibt ihn, bis er einmal an Ort und Stelle all das gesehen — wirklich: gesehen —, erlebt hat, was unsere Vorfahren sich erarbeiteten. So ist es auch mir ergangen. Eines Tages. Auf einmal war es da. Da mußte ich nach Soest. So machte ich mich denn auf. — Aus der Ferne schon grüßen Soests Wahrzeichen: St. Patrokli, dessen Turm ruhig und erhaben gen Himmel wuchtet; und die zackige und zierliche Eleganz der zwei gotischen Türme St. Mariens zur Wiesen. Drei Türme, in denen Soest's ganze Macht und Bedeutung, des Westfalen ganzes Wesen verkörpert ist. Deshalb auch sieht man sie von weither über die Börde hin. Ein wunderbares Spiel, in architektonischer Harmonie, eingeschlossen in einen Blütenkranz schönster, leuchtender Farben, dieses Spiel zwischen Vertikale und Horizontale!

Und erst in den Mauern der Stadt! Ein unendlich Blütenmeer wellt dem Wanderer entgegen, in jedem Winkel, an der Ecke stetig sich erneuernd. Aus Knospen brechend, strahlt das frohste, hellste Weiß voll schönster Reinheit aus lauter zartem Grün der Obstbäume in unendlicher Menge hervor. Ungemeinen Reichtum und Fülle birgt Soest in sich. Besitz, auf den es wahrlich stolz sein kann. Doch nicht Reichtum, der aus dem Qualm der Großstadt emporsteigt, nein, Reichtum, der in Menschenseelen tief verankert ist, der schon aus blauen Kinderaugen dem Fremden entgegenstrahlt. Und wie sie nicht plaudern können, die Buben, was sie nicht alles zu erzählen wissen! Schüchterner schon die kleinen Mädchen, die möglichst nur „vor Tür" spielen. Die Männer sind wortkarg. Um so mehr schaffen sie. So ist es ein eigenes Leben auf den Gassen. Aber dort ist noch wirkliche Kultur. Dort horchen die Menschen noch kindlich auf die Stimme, die aus ihrer Seele ruft. Auf den lauten Straßen ist das allerdings anders. Da ist schon mehr Zivilisation. Nichts bleibt ja von ihr unbelekt und unverdorben. So auch Soest nicht. Das ist notwendig. Vielleicht auch ein Prüfstein seines Marks, seines Westfalentums. Die Zukunft wird es entscheiden. —

Auf den Gassen und Höhen blühen auch die schönsten Blüten. Wiegen sich ruhig und rhythmisch über alte, zerfallene Mauern. Gucken neugierig über rote Ziegeldächer. Wecken die erstorbenste Gasse zu neuem Leben. Weiter und weiter wogt es, bis schließlich aus all den Blütenwellen massig und schwer der Turm von St. Patrokli ersteht. Sein Gestein so grün, wie das der Bäume. Wie ein Wunder der Natur hebt er sich breit über das Grün, gehört zu ihm. Erbaut ist der Dom aus dem Stein des Landes: dem Mergelsandstein. Ein eigenartiger Glanz liegt über ihm. Ganz die Farbe der umgebenden Natur. So sind die Kirchen Soests, die alle diese Farbe tragen, fast eins mit der Natur, aus der sie emporwachsen. Das gehört zur Eigenart der Stadt.

Das Patrokli-Münster rechne ich zum Schönsten, das ich je sah. Es ist das Wunder Soests. Der Turm ist der verkörperte Westfale. Herb und einfach. Riesenhaft groß und stark. Erdverwachsen. Eine klingende Harmonie für sich der Loggienbau, über dem der Turm sich erhebt. In dem unaufhörlich schwimmenden Rund der drei Loggienfenster atmet und kreist heiliges Leben. Meister die, die sie formten. Fast bedrückend, vor diesem heilige Ehrfurcht erweckenden Introitus zu stehen. In diesen Fenstern liegt zu tiefst etwas verborgen von des Westfalen Wesen und Kern. — Der Turm ist ein Meisterwerk romanischer Baukunst. Ruhig und fest. Eine Kugel krönt ihn. — Der Innenraum ist weihevoll. Majestätisch einfach ziehen die massigen Säulenreihen mit ihrem unaufhörlichen Schwingen zum Altarraum hin. Alles wirkt und erhebt durch Schlichtheit. In den Apsismalereien vollzog sich schönste Vermählung romanischen und byzantischen Geistes. Sie stammen aus dem 12. Jahrhundert. Soest war als bedeutende mittelalterliche Handelsstadt geeigneter Treffpunkt für verschiedene Kulturen. Soest schuf sie in westfälische Art um, verlieh ihnen eigene Werte.

Der Patrokli-Dom ist urwüchsig, bodenständig, einfach. Des Westfalen Urbild. Der Turm sein getreuer Eckhart: Soests ganze Kraft offenbart sich in ihm. In ihm Ruhe und Ziel aller Sehnsucht. —



Straßenbild aus Soest.
(Aus dem Soester Heimatkalender.)

Nebenan steht gleich St. Petri Heiligtum. In den Chorfenstern, die zum Patroklimünster hinüberschauen, sind die Formen der Gotik. So wenig nun im Grunde Gotik mit der Welt des Romanischen zu tun hat, so harmonisch ist die Wirkung aufs Auge. Einträchtig und friedliebend steht das eine neben dem andern. Ich möchte diesen Akkord, den die Zeiten in ihrer wechselnden Geschichte geschaffen, nicht missen. Er bringt mit der luftigen Barockturmhaube Leben in den Alltag. Dazu die wunderbare Formgestaltung in den drei Apsiden. Herrlich, dieses Spiel der Pfeiler mit den schlanken, himmelanstrebenden Fenstern! —

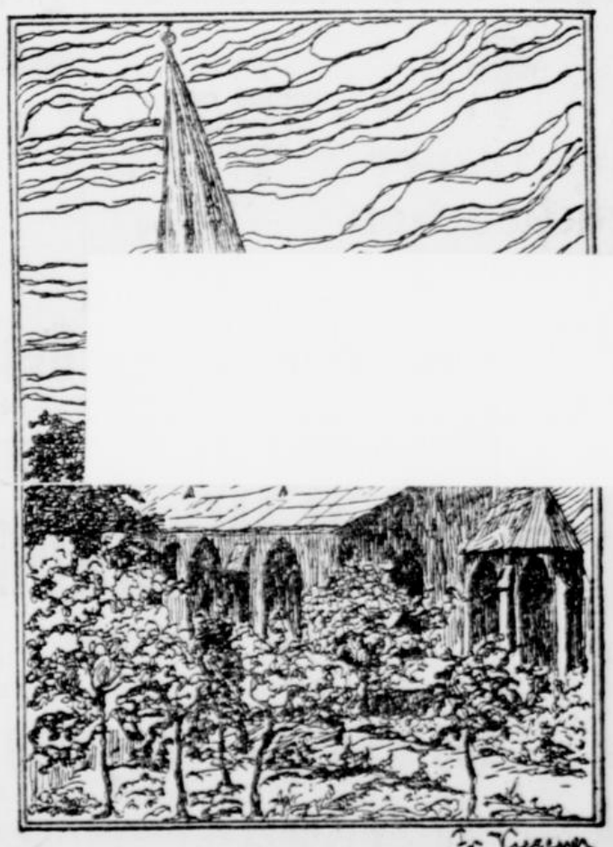
Und drüben über dem spiegelglatten Weiher, auf dem zwei Schwäne stolz und selbstbewußt in der Sonne leuchtend weiß einherziehen, dem großen „Wipp"-Teich, blühen, wie zwei goldene Königskerzen aus jungem Grün die beiden Türme Mariens zur Wiesen schlank empor in den blauen Himmel. Ein unendlicher Friede liegt über dem Ganzen. Nichts stört ihn. Idyll. Diese herrliche Hallenkirche ist neben St. Lamberti-Münster Westfalens Gotik. Ein bautechnisches Wunder: die schlanken Fenster, dicht nebeneinanderliegend, in Manneshöhe beginnend und bis zur Rundung reichend. In ihnen Soester Malerei, belebt durch Sonnenstrahlen. Herrlich, geradezu von königlicher Würde, diese Säulen, die das Gebälk tragen. Ohne jede Basis aus dem Erdboden wachsend, entfalten sie sich dicht unter dem Gewölbe wie Blütenblätter und gehen langsam in die Rundung des Gewölbes über. Hier ist heiligste Raumgestaltung. Nur die vielen Bänke stören die großartige Wirkung. St. Patrokli ist erhabene Ruhe; hier dagegen ist Begeisterung und starkes Aufbrausen aus allmächtiger Fülle. Die Zeiten hatten sich seit Erbauung des Patrokli-Domes geändert, waren andere geworden. Das reiche Mittelalter, zweckmäßig gerichteter Bürgersinn, baute an der Wiesenkirche. Neben allem Schwung ist auch helle Nüchternheit dort. Von den mystischen Tiefen des Mittelalters ahnt man kaum. Es liegen vielleicht schon Wurzeln der Aufklärung, des Rationalismus dort. In St. Lamberti-Münster ist das nicht. Im Gegenteil. — Auch viel alte Malerei ist noch dort verborgen, auch einige Schnitzwerke. Meister Aldegreven und Konrad von Soest sind dort vertreten. Auch neue, expressionistische Malerei. In einem der hellen, schlanken Fenster setzte man in dieser Art den Gefallenen des Weltkrieges ein Denkmal. Man findet und studiert dort Gegensätze und innere Beziehungen zwischen Gotik und Expressionismus. — Draußen über dem Portal ein Marienbild von einzigartiger westfälischer Schönheit, von einer geradezu kindlichen und doch so würdevollen Auffassung des Künstlers. In langen blonden Locken fallen zu beiden Seiten einer hohen Stirn die Haare der Mutter fast bis zur Hüfte. Eine schwere Krone krönt ein mildes westfälisches Frauengesicht. Tief liegen die Augen. Eine dicke Perlenschnur fällt über ein kleines Mieder. Edel der Faltenwurf des Gewandes. Frauenhaftzierlich die Haltung der rechten Hand, die im Begriff ist, leicht das in reichem Faltenwurf niederschleppende Gewand zu halten. Leichtes Barock macht sich in der Linienformung bemerkbar. Anmutig auch das Knäblein, das froh mit einem Vöglein spielt. Das ist Unsere Liebe Frau von Soest. —

Noch eine andere Marienkirche steht in Soest: St. Maria zur Höhen. Eine eigenwillige Formung in ihr. Mystisch-dunkel im Gegensatz zur Wiesenkirche. Und bedeutend durch feinste Malereien aus der Blüte der romanischen Zeit. Ganz deutlich spricht aus ihnen orientalische Kunst. — Noch manch andere Kirche ist in Soest. Alle haben ihren eigenen Sinn, ihren eigenen Wert. Ueber allen steht jedoch St. Patrokli-Münster. Als Symbol überstrahlt es hell Soest und seine Werke. —

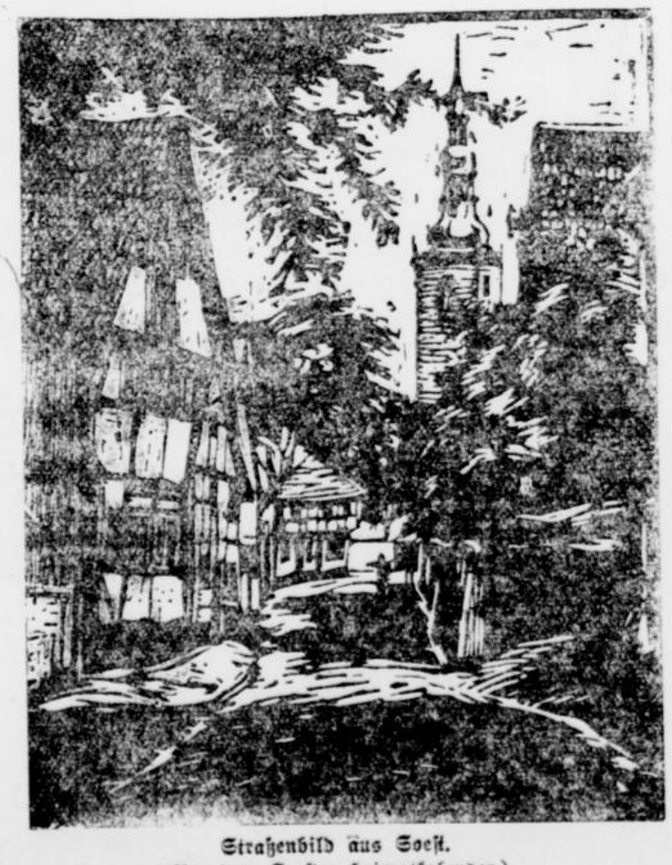
So geht man durch Soest. Von einer Kirche zur andern. Von einer Gasse auf die andere. Ueberall empfängt man neue Eindrücke. Altes Leben in neuer Sicht. Es ist, als schlafe Soest mit seinen Menschen, Werken und Kräften seinen Dornröschenschlaf. Heiliger Friede überall. Blühende Gärten umrahmen die Stadt. Die munteren Vöglein freuen sich ob all des Sonnenscheins und singen und pfeifen froh ihre Minnelieder in die Sonne hinein. Und aus dem scheinbar Ausgestorbenen erklingen von Ferne frohe Kinderreigen. Die können sein wie Wiegenlieder, die schlummernde Stadt zu behüten. Ob schon das neue Geschlecht sie singt? — Dann??! — — Werden Soests alte, gestaltende und formende Kräfte aus ihrem Dornröschenschlaf einst zu neuem Leben, zu neuem fruchtbaren Schaffen erwachen, zu neuer Blüte?



Straßenbild aus Soest.
(Aus dem Soester Heimatkalender.)



St. Thomas-Kirche in Soest.
(Aus dem Soester Heimatkalender.)



Straßenbild aus Soest.
(Aus dem Soester Heimatkalender.)



Gestern abend 6¾ Uhr entschlief sanft, nach langem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere treusorgende, herzensgute Mutter,

Ehefrau Heinrich Uppenkamp
Hulda, geb. Thomas

im Alter von 44 Jahren.

In tiefer Trauer:

Familie Heinrich Uppenkamp

Marten, den 28. Juni 1926.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 1. Juli nachm. 3 Uhr vom Trauerhause in Marten, Hauptstr. 23 aus statt. Hausandacht ½ Stunde vorher.

Städtische Bühnen Dortmund

Dienstag, 29. Juni
Stadttheater
7½—10¼ Uhr
Außer Vermiete
Die Fledermaus
Burgwalltheater
7½ Uhr 2474
Geschl. Vorstellung

Junge Leute aller Berufe die zur

See

fahren wollen erhalten streng reellen Rat und Auskunft! (Gegründet 1919). Nur schriftl. Auskunftstelle 958 **Harms, Hamburg 19.** 2479

Junger
Schuhmacher-Geselle
gesucht. 2482
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtanzeigers.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, dem 1. Juli 1926, vormitt. um 10 Uhr werde ich beim Wirt Lux, Münsterstr. 5, hier

1 Damenfahrrad

öffentlich, zwangsweise, meistbietend, gegen Barzahlung versteigern. 2484

Castrop-Rauxel, den 28. Juni 1926

Bergmann,
Gerichtsvollzieher

Unter Garantie
wanzenfrei
Wanzen mit Brut
sofort nach dem Gebrauch weg
Mordio.
Packung zu 2 Mk. und 3.50 Mk.
Zu haben in Apotheken und Drogerien, bestimmt bei:
A. Kühnel, Drogerie

Besser möbl.

Zimmer

möglichst in zentraler Lage per 1. Juli gesucht. Gefl. Angeb. unter Nr. 1000 an den Stadtanzeiger.

Mein berühmter

Säuglings-Zwieback

zahn- und knochenbildend
(ges. gesch.) ist nur echt in geschlossenen Paketen mit meiner Firma 313

Gerhard Clostermann

gegr. 1885 **Conditorei u. Café** gegr. 1885
Telefon 1153 **DORTMUND** Telefon 1153
19 Brückstraße 19
Zu haben bei: **Holterdorf in Rauxel.**

Gute Kapitalanlagen

bilden

1.

7 %ige Goldhypothekenpfandbriefe des Westfälischen Pfandbriefamtes für Hausgrundstücke

vom Jahre 1926 mündelsicher, unter Garantie der Provinz Westfalen

— **Zeichnungskurs** vorläufig **94,5 %** —

2.

7 %ige Feingold-Schuldverschreibungen der Landesbank der Provinz Westfalen

vom Jahre 1926 mündelsicher, unter Garantie der Provinz Westfalen.

— **Zeichnungskurs** vorläufig **93,75 %** —

Beide sind

wertbeständig, sie lauten auf Gold,

mündelsicher, sie werden garantiert durch die Provinz Westfalen. Die Pfandbriefe sind gedeckt durch mündelsichere Goldhypotheken, die Schuldverschreibungen durch Goldhypotheken oder sonstige mündelsichere Golddarlehen.

Beide bringen

mehr als 7% Zinsen, denn die Zeichnung erfolgt unter pari,

erheblichen Disagiogewinn, denn die Rückzahlung erfolgt zu 100 %

Beide werden

an der Berliner Börse eingeführt,

auf Wunsch in das Schuldbuch der Provinz Westfalen unentgeltlich eingetragen, bieten dadurch unbedingte Sicherheit gegen Diebstahl etc. und ersparen alle Verwaltungsarbeit,

von der Landesbank zu Vorzugs-Zinssätzen jederzeit beliehen.

Zeichnungen nehmen an alle Banken, Sparkassen und Genossenschaften, sowie die Landesbank der Provinz Westfalen bei ihren Kassen in Münster i. W., Bielefeld, Dortmund und Hagen.

Westfälisches Pfandbriefamt für Hausgrundstücke
Landesbank der Provinz Westfalen

Münster i. W., im Juni 1926. 2467

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die so zahlreichen Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes u. Bruders sagen wir allen unsern innigsten Dank. 2473

Castrop-Rauxel II, den 28. Juni 1926.

Familie Schäkermann,
Familie Rosenberg.

Empfehle mich zur
Anfertigung
aller
Damen- und Kinder-Garderobe 2982
Martha Kerber,
Castrop, Münsterstraße 22.

Naturheil-Institut Cibora
Herne, Am Stadtgarten Nr. 1
Haltestelle der Linie B. 3027

Rasche Heilung von Frauenkrankheiten, Gallen- und Leberleiden, Nierensteine und Grieß, Kinderkrankheiten, Rheuma, Asthma, Magenstörungen.

Gallensteine entferne in 24 Stunden, ohne Operation und schmerzlos. Dankschr. vorh. Würmer entferne bei Erwachs. in 1 Std. Entf. v. Bandwurm. Auch briefl. Behandl. Bitte Rückp. beil. Sprechstunden v. 9—12 Uhr, 3—7 Uhr

---

Die Weinsteuer ist aufgehoben!

Beachten Sie meine herabgesetzten Weinpreise!

Tarragona beste Qualität	per Fl. **1.20**	Mk.
	per Liter **1.60**	„
Malaga, beste Qualität	per Fl. **1.50**	„
	per Liter **2.00**	„
Tarragona, II. Qualität	per Fl. **1.00**	„
	per Liter **1.2[illegible]**	„
Malaga, II. Qualität	per Fl. **1.20**	„
	per Liter **1.60**	„
Süßer Krankenwein	per Liter **0.90**	„
Apfelwein, (sehr milde)	per Fl. **0.40**	„
	per Liter **0.50**	„
Oppenheimer (zur Bowle)	per Fl. **1.00**	„
Sekt Galant	per Fl. **1.50**	„
Sekt Burg Wiprecht, rot	per Fl. **1.75**	„
Söhnlein Rheingold	per Fl. **6.00**	„

Die Preise sind ohne Flaschen.

Auf Wunsch erfolgt bei entsprechender Bestellung die Lieferung frei Haus.

Hugo Pruys jun.
Habinghorst Germanenstr. 43

Achtung! Achtung!

Wollt Ihr heute Geld verdienen, eilt zu Firma Mettelsiefen.

Behördlich geprüftes, erlaubtes Geschicklichkeitsspiel

Baiazzo

2 Knöpfe. 2481
Genau nach Original.
Die Kugel wird nicht geschleudert.
Ab Fabriklager Essen 75 Mk.
Mettelsiefen, Essen
Friedrickenstr. 27. Tel. 25137.

Adolf Hartwig's Schuhwaren

sind rühmlichst bekannt
1. durch gute Qualität
2. durch gute Paßform
3. durch mäßige Preise

Größte Auswahl in Lackleder-Schuhen

Dr. Lahmanns Gesundheitsstiefel und Petto-Jugendstiefel. Alleinverkauf für die Stadtteile Rauxel, Habinghorst und Ickern. 1384

Rauxel, Kaiserstraße 8.



Fordern Sie die „Blauband-Woche" zu jedem Pfund.

Polstermaterial

für Betten, Sofas u. s. w. Drell, Inlett, Plüsch, Ledertuch, Kapok, Rosshaar, Werg, Seegras, Springfedern, Gurte, Schnürfaden, Sofa- und Chaiselongue Gestelle, Strohsäcke, Schonerdecken, Schlafdecken. Fertige Matratzen, Sofas, Chaiselongues offeriert konkurrenzlos billig. Lieferung durch eigene Auto

Herner Säckehaus Fr. Spieß

Abteilung Polstermaterial.
Herne, Gartenstr. 24 (Nähe Altmarkt)
Der weiteste Weg lohnt sich nach hier

Nur in der Wiederholung liegt der Erfolg einer Anzeige

Ihre Trauerdrucksachen

werden gut und schnell hergestellt in der Druckerei dieser Zeitung

---

Lehrverträge

nach den Bestimmungen der Handwerkskammer Dortmund wieder vorrätig

Druckerei
Geschw. Schmitz
Castrop-Rauxel.

Sächsische Betttedern

u. Bettenfabrik Paul Hoyer, Detitzsch 19
Provinz Sachsen, Angerstr. 4

sendet Ihnen äußerst billig (zu Fabrikspreisen) nur echte, reelle Sorten 6922

Federn und Inletts

Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben u. Preisliste umsonst u. portofrei

---

Hersfelder Lullusbrunnen

ist die deutsche Heilquelle mit gleicher Analyse und Wirkung wie Karlsbad in Böhmen bei:

Magen- u. Darmkrankheiten, Hämorrhoiden, Fettleibigkeit, Leberleiden, Gallensteinen u. Zuckerkrankheit.

Wo nicht am Platz erhältlich, liefert direkt:

Lullusbrunnen-Gesellschaft m. b. H.,
Bad Hersfeld.

Kurzeit: Mai-September. Auskunft: Magistrat, Hersfeld

Wir retten Ihre Haare!

Senden Sie sofort zur mikroskop. Untersuchung unter fachm. Leitung Ihre ausgekämmten Haare. Darauf erhalten Sie von uns genaue Vorschriften für Ihre Haarpflege. — Untersuchung u. Vorschrift kostenlos.

Kur- u. Heilanstalt Schloß Falkenberg
Grünau (Mark) H. 260
Bedeutendstes Institut für Haarwissenschaft.

Ladenlokal

in Marten, Mühlenstr. 23 sofort zu vermieten.

Oeffentl. Wettannahme
in Gerthe
gegenüber der Post, Castroperstraße 17
des konzess. Buchmachers
Karl Seibel 2480
Leiter: Emil Düppe, Telefon 722 Amt Castrop
Resultate und Wetten von Rennen zu Rennen.

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

Nr. 148 — Zweites Blatt — Dienstag, den 29. Juni 1926.

Castrop-Rauxel

Castrop-Rauxel, den 29. Juni 1926.

Paulus und Petrus

Der 29. Juni ist den beiden bedeutendsten Aposteln geweiht, Paulus und Petrus. Paulus, zuerst Saulus, war der Sohn eines Pharisäers aus Tarsus in Cilizien und wurde dann selbst ein eifriger Pharisäer. Nach der damaligen Sitte der jüdischen Schriftgelehrten lernte auch Paulus ein Handwerk, er wurde Zeltmacher. Er soll um das Jahr 2 unserer Zeitrechnung geboren sein. Der spätere eifrige Apostel war zunächst ein glühender Hasser des Christentums. Die Kirchengeschichte weiß sogar zu berichten, daß er sich bei der Steinigung des Almosenpflegers der christlichen Gemeinde Jerusalems, des heiligen Stephanus, beteiligt haben soll. Als er dann im Jahre 37 nach Damaskus geschickt wurde, um den dortigen Christen entgegen zu treten, wurde er unterwegs durch eine Vision zum Christen; er ließ sich sogleich in Damaskus taufen und trat als Verkünder der christlichen Lehre auf. Seine Missionsreisen brachten dem Christentum besonders viele Anhänger unter dem Heidentum. Deshalb wird Paulus auch der Apostel der Heiden genannt. Jedoch noch in einer anderen Beziehung verdient Paulus diesen Namen, denn er war der Apostel, der es durchsetzte, daß die sogenannten Heidechristen, als Vollchristen anerkannt wurden. Erst durch Paulus ist die Universalität des Christentums hergestellt worden. Das ging nicht ohne Kämpfe ab, und dazu war auch diplomatische Geschicklichkeit notwendig. Selbst die Verhaftung des Apostels Paulus und, da er sich auf sein Recht als römischer Bürger berief, seine Ueberführung nach Rom, sollen zum Teil noch auf Gehässigkeiten von Judenchristen zurückzuführen gewesen sein. Später wurde dann Paulus in Rom enthauptet. Das Jahr ist nicht genau zu bestimmen, doch ist mit großer Sicherheit anzunehmen, daß dies in den 60er Jahren des ersten Jahrhunderts war. Nach der christlichen Ueberlieferung ist Paulus am 29. Juni hingerichtet worden, am gleichen Tage wie der Apostel Petrus. Jedoch wurde Petrus nicht enthauptet, sondern gekreuzigt, und zwar nach kirchlicher Ueberlieferung mit dem Kopfe nach unten. Manchen Nachrichten zufolge soll zwar Petrus den gleichen Todestag haben wie Paulus, jedoch soll dieser erst ein Jahr später hingerichtet worden sein. Petrus war einer der ersten Anhänger Christis. Er stammte aus Bethsaida am See Genezareth und war von Beruf Fischer. Gemäß den Worten: „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde", galt Petrus stets als der oberste Apostel. Er muß auch als Gründer der ersten christlichen Gemeinde in Rom angesehen werden. Aus diesem Grunde und auch weil Jesus noch zu Petrus sagte: „Alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein", wird Petrus in der katholischen Kirche als der erste Bischof von Rom, also auch der erste Papst, angesehen. Der Gedenktag zu Ehren der beiden bedeutendsten Apostel wird schon seit dem dritten Jahrhundert gefeiert. In katholischen Diözesen, in denen die anderen Apostelfeiertage nicht mehr feierlich begangen werden, gilt dieser Tag zugleich als Kollektivfest für alle anderen Apostel.

Nochmals Herne—Sodingen—Castrop—Rauxel

Unser Artikel „Mit Speck fängt man Mäuse, oder wie Herne sich die Einverleibung des Amtes Sodingen denkt", hat den „Herner Anzeiger" „ratz aus dem Häuschen" gebracht. Nachdem in 32 Zeilen durch Häufung moderner „parlamentarischer Umgangsformen" seiner Erregung Luft gemacht wurde, fiel der lieben Kollegin anscheinend nichts in den „Rahmen" passendes mehr ein, so daß sie beilog und schrieb: „Wir haben hier keinen Anlaß, uns weiter mit der Castroper Aufregung zu befassen. Wir lehnen es auch ab, die in dem Castroper Artikel enthaltenen Warnungen und Verdächtigungen zurückzuweisen. Sodingen muß selbst wissen, wie es zu handeln und sich zu entscheiden hat. Wir haben aber zu dem gesunden Sinn unserer demnächstigen Mitbürger das Vertrauen, daß sie sich durch die Castroper Unkenrufe und die Intriguen deren „Mitarbeiters" nicht beirren lassen und lediglich so handeln werden, wie es das Interesse des Amtes und seiner Eingesessenen verlangt."

Wir haben diesem „Exposee" nichts mehr hinzuzufügen. Denn sein Inhalt ist ja im wesentlichen Teile eine bei uns „geklau(b)te Rosine". Wir haben stets betont, daß die Einwohner des Amtes Sodingen selbst ihres Glückes Schmied sein müßten. Daß man in Herne sich jetzt auch zu dieser Ueberzeugung aufgeschwungen hat, freut uns. Allerdings kann man sich „drüben" immer noch nicht versagen, die Sodinger trotz ihres freien Willens im Geiste schon in den Herner Sack zu stecken und dann im Brustton der Ueberzeugung von den „demnächstigen Mitbürgern" zu reden.

Den Hauptspaß aber machte uns die Feststellung des „Herner Anzeigers", daß auch in Börnig ein so lebhaftes Interesse für Castrop-Rauxel vorhanden ist, daß man zu dem Trugschluß kam, der von uns veröffentlichte Vertragsentwurf stamme von dieser „eine bekannte Rolle" spielenden Seite. Wir waren also viel zu bescheiden, denn wir glaubten in die Castrop-Rauxeler Interessenphäre nur Holthausen mit „Teutoburgia" einbeziehen zu dürfen.

Castrop-Rauxels, durch die Zusammenlegung weit günstiger gewordenen Steuerverhältnisse mögen wohl die reale Ursache für das steigende Interesse an eine Vereinigung mit Castrop-Rauxel sein, die man bei den ringsum liegenden Gemeinden feststellen kann. So hat jetzt unlängst die Gemeindevertretung von Deininghausen einstimmig von selbst den Beschluß gefaßt, mit allen Mitteln die Vereinigung mit Castrop-Rauxel zu betreiben. Daß ähnliche Bestrebungen in Bövinghausen-Lütgendortmund, Brünninghausen und einem Teile des Amtes Waltrop im Gange sind, haben wir schon vor einiger Zeit mitgeteilt. Möglich, daß der „Herner Anzeiger" auch in Börnig auf eine ähnliche nach Castrop-Rauxel strebende Bewegung gestoßen ist. Daß ihn das in seinem Lokalpatriotensange tief betrübte und im Verein mit unserem Artikel in hellen Zorn versetzte, finden wir so begreiflich, daß wir ihm die 32zeilige Schimpfkanonade gern verzeihen. Wir hätten allerdings im Interesse der Sache eine — sachliche Entgegnung lieber gesehen.

Großer Umzug bei der Stadtverwaltung

Die Stadtverwaltung zieht um!! Mit aller Umständlichkeit und „Organisation", wie sie nur amtliche Betriebe aufbringen können!

Viele tausend Hände regen
Helfen sich im munteren Bund,
Stehen stets sich in den Wegen,
Brauchen statt der Hand den Mund!

Und es geht daher wie beim babylonischen Turmbau. Nur daß das Baumaterial hier nicht aus Stein und Mörtel sondern aus Büromobilar und Aktenbündel besteht für die der — wie man hier feststellen kann — nicht nur in der „Sage" bestehende Aktenstaub das geeignete Bindemittel abgeben könnte. Als Baugelände ist vorab der untere Flur des Amtshauses erkoren. Wer ihn in diesen Tagen zu benutzen gezwungen ist, tut gut, vorher die Lebensversicherungspolizei zu erhöhen. Denn allenthalben liegen Haufen und Häuflein, über die man wie über Fußangeln stolpern kann, wenn man die Augen nicht zu Mondscheibengröße aufreißt. Am besten meidet man in diesen „aufgeregten Tagen" das „Neue Rathaus" olim „Amtshaus".

Und der Mensch versuche die Götter nicht
Und begehe nimmer und nimmer zu schauen
Was die Männer dort wirken u. putzende Frauen.

Ein Büdecker, der durch den Wirrwarr der Möbel und Aktenbündel zu den ihrer Tätigkeit bei all dem Gehämmer und Geklopfe noch gehenden Beamten und Angestellten führt, ist leider vom Verkehrsausschuß nicht herausgegeben worden. Notwendig wäre er. Denn wenn man, nachdem man die Szylla sowohl wie die Charydis in ihren hundert Formen umschifft hat, zufällig eine Amtsperson trifft, so kann diese keine Auskunft auf die Frage geben: „Wo ist denn eigentlich . . .?" Man zuckt bedauernd die Achseln auf der einen Seite und schimpft über den nutzlos gemachten Weg auf der anderen Seite.

Zufrieden war aber ein Mann aus Frohlinde, der — ein seltener Fall — freiwillig erschien und Steuern „abladen" wollte. Er fand die Tür zum Steuerbüro mit einem Riesenungetüm von Schrank verbarrikadiert. Seine logische Schlußfolgerung lautete: „Wenn die da keine Steuern haben wollen, dann nehme ich sie wieder mit nach Hause! Sie können aber sehen, wie sie se von mir kriegen." Da es so kurz vor Quartalsschluß ist, wird es vielleicht noch mehreren so gegangen sein. Wahrscheinlich wird die Stadtverwaltung nun zur Liquidation des Umzuges noch einen Steuerexekutor mehr anstellen müssen. Die bisher fungierenden sollen so wie so alle Hände voll zu tun haben. Denn freiwillig kommen heuzutage zum Steuerschalter nur noch sehr wenige. Und wenn man ihnen, wie es jetzt geschah, die Tür verbaut, so werden es immer noch weniger werden.

Mitten in der babylonischen Landschaft tagte gestern der Finanzausschuß mit den Steuerinteressenten. Hoffentlich ging es bei ihm da „drinnen" nicht ebenso lebhaft zu wie da „draußen". Sonst kann man sich bei der morgigen Stadtverordnetensitzung noch auf allerlei gefaßt machen.

Da am heutigen Tage des kath. Feiertages „Peter und Paul" die städtischen Büros geschlossen sind, so hat man Zeit und Muße, die Notstandsarbeit der „Zurückversetzung" in den ordnungsgemäßen Zustand im Amtshause alias „Neues Rathaus" durchzuführen. Dazu auch unsererseits ein herzliches „Glück auf!"

Grundschultagung

Am 2. und 3. Juli veranstaltet die Lehrerschaft in Castrop-Rauxel und Umgegend eine Grundschultagung. Trägerin ist die Arbeitsgemeinschaft Castrop-Rauxel 1 in Verbindung mit dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht, Zweigstelle Essen.

Am Freitag

dem 2. Juli sprechen:

Rektor Bünger (Essen): Aus der Grundschularbeit einer Versuchsschule;

Schulrat Teichmann (Soltau): Der Rechenunterricht in der Grundschule;

Schulrat Eckhardt (Biedenkopf): Vom Sinn der Grundschule und

Lehrer Afshauer (Dortmund): Psychologisches zum Grundschulalter.

Nach jedem Vortrag findet eine Aussprache statt.

Am Samstag

morgen, den 3. Juli, sprechen:

Lehrer Suter aus Bendorf-Rhein über: Der bewegliche Gesamtunterricht als die Fundamentierung der Grundschularbeit und

Studienrat Rohleder (Warendorf): Einführung in das Kartenverständnis in der Grundschule.

Die Vorträge finden im evangelischen Gemeindehause zu Castrop-Rauxel statt.

Die Teilnehmergebühr für den gesamten Lehrgang beträgt 3 Mark. Bei genügender Beteiligung wird die Gebühr auf 2 Mark ermäßigt. Einzelvorträge 1 Mark.

Mit der Tagung ist eine Lehrmittelausstellung verbunden. Außerdem finden bei genügender Beteiligung Besichtigungen der Haushaltungsschule in der Viktoriaschule, der Lesehalle und der von der Stadt in Angriff genommenen Neuanlage einer Schwimm- und Badeanlage statt.

Musikalische Feierstunde

Taborstunden können auch dem Menschen beschieden sein. Das Hohe und Edle, das in ihm liegt, wird nur zu leicht von der Alltäglichkeit des Lebens und von der eigenen Armseligkeit wie mit grauem Staube überdeckt. Kein Mensch sieht den verborgenen Schatz, wenige nur fühlen noch im ewigen Einerlei unserer trostlosen Tage das eigene bessere Selbst, die Gottheit, die in uns thront. Das ursprüngliche Menschentum mit seinem Seelenadel schlummert gleichsam und nur selten noch würden wir Kinder des 20. Jahrhunderts uns zurück in die Gefilde besseren Seins finden, wenn nicht mitunter höhere Fügung uns — Taborstunden — bescheren würde.

Wenn du, lieber Leser, verehrte Leserin, des Abends nach harter Tagesfron deinen Spaziergang der untergehenden Sonne nach gemacht und dich draußen im weiten Waldesdome des Schellenberges oder des Castroper Holzes recht empfänglich und aufnahmefähig für die stille Sprache der Seele und des Gefühls gemacht hast, dann magst du dein Sehnen wohl hinaussenden, daß es irgendwo jemand finde, einem Etwas die „Hand reiche", das bei dir verwandte Saiten erklingen läßt. Vielleicht gehst du dann zu jener stillen, alles verstehenden, alles umfassenden Frau, die mit ihrer Einfühlung auf deine Stimmungen und Gefühle horcht und deiner Seele vieles zu sagen hat — zur Frau Musika! Zurzeit hat sie eine Heimstatt im Cafe-Restaurant „Reichshof" (Inh. W. Köster), Wittener Straße, wo sie die von russischen Künstlern allabendlich gegebenen Balalaika-Konzerte als treffliche Interpretationen ihres Wollens und Meinens benutzt. Kehre mit mir auf ein kurzes Stündchen ein, vergiß Alltag und Sorge, bade dich im Lichte höherer Offenbarung, die uns nach einem berühmten Worte Altmeister Beethovens in der Musik zuteil wird!

Still setzen wir uns in ein von stimmungsvoll abgetöntem Lampenschimmer erleuchtetes Eckchen und geben uns ganz dem Zauber des Alleinseins mit uns selbst und den auf uns wie Balsam einwirkenden Tönen hin. Oh, in solchen Augenblicken ist unsere Seele so reich, so unendlich glücklich! Sie schwankt zwischen süßem Weh und aufschluchzender Freude, sie ist daheim! In dem dämmerigen Zwischenreich, wo gewissermaßen Wachen und Schlafen dunkel ineinanderfluten, und das geheimnisvolle Weben der Träume beginnt, hat der Mensch mitunter Gesichte und Halluzinationen.

Aus dunkler Tiefe deiner Seele
Gleich einem Hauch,
Der zitternd sich dem Klang vermähle,
Steigt es herauf,
Und leise tönend schwingt es fort
Und wächst und quillt . . .
Ein Frühlingsblütentraum-Akkord,
In Duft gehüllt —
Und wächst in Schmerz und schwellt die Brust,
Und singt den trunknen Ohren . . .—
So wird in sel'ger Schaffenslust
Musik geboren.

Die Balalaika-Truppe vermittelt durch ihre mit viel Hingabe vorgetragenen Konzertstücke die Werte, wie sie uns aus einem gottbegnadeten Künstlerium herausgeboren werden. Die einzelnen besitzen neben stärkster Naturbegabung eine außerordentliche technische Meisterschaft, die jeden Anwesenden geradezu frappiert. In einer wohlausgewählten Serie von Musikstücken und Nationalgesängen lassen sie uns einen tiefen Blick hineinwerfen in das Innere der russischen Volksseele; die Schwermut der Weisen, wie sie dem russischen Wesen eignet, gibt Kunde von dem ewigen Heimweh des Russen nach seinem großen Mütterchen „Rußland". Im gedämpften, dunkelmelancholischen Schluchzen des Balalaika-Liedes mein' man das Plätschern und Gurgeln der Wolga zu vernehmen; im feurig-stürmenden Kajatscha wähnt man das Stampfen wilder Kosakenpferde auf der weiten, endlosen russischen Steppe zu erleben. In den trefflichen Kompositionen eines Rubinstein und eines Tschaikowsky kommt all das zum Ausdruck, was den Russen, vornehmlich den vom fernen Vaterlande getrennten bewegt. Ungewollt fühlt man mit diesen Menschen. — Ist es Trauer, Schmerz —? Du weißt es nicht, fühlst nur ein unbekanntes Wehe in deiner vollkommen aufgeschlossenen Seele. Dann wieder faßt es dich mit wilder Freude, die durch all das Schwere hindurchbricht, welches dein Menschsein drückt. Es ist ein ewiges Auf und Ab, wie des Lebens Wellenspiel. Bald weint deine Seele leis und wehe wie der Ruf mutterverlassenen Kindes, weint durch die leiderfüllte Nacht, bald flammt es loh und heiß wie die Inbrunst ungestillter Liebe durch die Dunkelheiten deiner Seele und suchet sie — die Freude, die Lust. In diesen Augenblicken starken Fühlens erlebt der Mensch seltsam verwegene Momente. Da kann er auf einmal so satt sein an dem friedlichen Einerlei des Tages; eine starke Leidenschaft entfaltet ihre Eichenkrone und, überdrüssig der schäfchensanft einhergeschobenen Wolken, will er in einem feurigwilden Sturme untertauchen, in dem sich alle Aeste der Empfindung jauchzend biegen — — —! Wir sehen im Geiste die Musik des Menschenlebens in fünf Sinfonien an uns vorüberziehen: Die lux aeterna, die Sinfonie des Wissens; Aphrodite, die Sinfonie der sinnlichen Liebe; die Sinfonie der Liebesenttäuschung und des ewigen Wiederbeginnens; die Sinfonie der Selbstentscheidung und die Sinfonie der Hoffnung —

Aber nicht nur Russisches gibt es zu hören, sondern auch das deutsche Lied kommt in den wunderbar gesungenen Rhein-Potpourris zum Ausdruck. Das klingt und singt und findet einen nachhaltigen Resonanzboden bei jung und alt. „Nur am Rhein will ich leben", in diesem Satze kulminiert die ganze Liebe des Deutschen zu seinem Vater Rhein. Die Lieder erklingen mit viel Wärme, gesungen von einer jungen Dame, deren metallisch weich klingendes Stimmaterial von vornherein gefangen nimmt. Vor allem führt sie die wundervolle Schattierung von Einzelheiten zur Vollendung. Die innige Empfindung, die aus allen ihren Vorträgen klingt, könnte von einer deutschen Frau nicht besser ausgedrückt werden. Außerdem verbindet sie mit ihrem Können gute Aussprache und Vokalisation.

Nur zu rasch vergehen die Minuten; aber es ist ja das Kennzeichen großer Augenblicke, daß sich niemand ihrer Zeitpartikelchen bewußt wird. Ein so verbrachter Abend wird noch lange in unserer Seele klingen und alle die froh stimmen, die im Hasten des Alltags unterzugehen, drohen. Solch genußreiche Stunden, die leider nur noch bis zum Ende dieses Monats durch die Balalaika-Konzerte vermittelt werden können, werden uns zu einem Erlebnis, das sich niemand entgehen lassen sollte und das uns hinausbegleitet in die graue Prosa des Lebens. Aus Musik schöpfen wir Kraft gegen die Umbilden des Daseins — —

Und wenn auch in Prosa die Welt erstickt,
Wenn dich das Leben mit Zangen auch zwickt,
In der Seele spielt manchmal leise und froh
Ein zärtliches Pianissimo.
Von himmlischen Scharen, vom Engelchor.
Rauscht leises Moll an dein lauschendes Ohr,
Bis das eine Saite schrill zerspringt,
Und ein garstiges Lied der Gasse erklingt.

Nachtbereitschaftsdienst der hiesigen Apotheken

Dienstag, den 29. Juni (Peter und Paul), von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens:

Kronen-Apotheke, Münster Straße.

Submissionsblüten

Die Erdarbeiten (ca. 100 000 Kubikmeter Bodenbewegung) zum Ausbau der Verbandsstraße O-W-IV auf der Strecke zwischen der Provinzialstraße von Castrop nach Witten in Lütgendortmund einerseits und der Borussiastraße in Kley andererseits (Länge ca. 3 Kilometer).

1.	Kesting, Wawra u. Co. in Dortmund	107 983,30 ℳ
2.	Johann Villecke in Neviges	111 065,10 ℳ
3.	J. Moskopp in Bochum	116 387,— ℳ
4.	F. Schmuck G. m. b. H., in Recklinghausen	120 865.— ℳ
5.	Veidt u. Co. in Dortmund	122 468,— ℳ
6.	Märkische Hoch- und Tiefbau-Ges. m. b. H. in Hagen	125 905,50 ℳ
7.	D. Ing. Billeb in Hörde	126 032,50 ℳ
8.	Franz Hotze in Wanne-Eickel	126 519,50 ℳ
9.	W. Wix in Dortmund	128 488,— ℳ
10.	Ed. Zublin u. Co., A.-G. in Duisburg	129 165,— ℳ
11.	Fritz Horbel in Lütgendortmund	130 537,— ℳ
12.	Ad. Meininger in Dortmund	131 017,30 ℳ
13.	Theodor Penning in Röhlinghausen	133 814,60 ℳ
14.	Filler u. Happ in Essen	136 323,— ℳ
15.	Bauhütte Dortmund	137 147,40 ℳ
16.	Gebr. Echterhoff, Ahlen i. W.	137 733,— ℳ
17.	Franz Schlüter in Dortmund	138 286.— ℳ
18.	Ernst Adelt in Dortmund	138 995,— ℳ
19.	Haekshorst in Essen	139 550,50 ℳ
20.	K. Plinke in Hannover	140 853,— ℳ
21.	Gustav Menninger in Essen	141 905,— ℳ
22.	Toe u. Co. in Dortmund	143 766,50 ℳ
23.	Theo Oberstenfeld in Kray	146 584,30 ℳ
24.	Wilh. Trockels in Dortmund	153 827,— ℳ
25.	Albrecht Uelner in Castrop	154 959,— ℳ
26.	Held u. Franke in Dortmund	155 702,— ℳ
27.	Karl Hambeck in Dortmund	156 310,40 ℳ
28.	Ernst Bach in Letmathe	157 760,— ℳ
29.	D. Liesenhoff in Dortmund	158 890,— ℳ
30.	Peter Lang in Dortmund	159 190,— ℳ
31.	August Garre in Holzwickede	159 474,— ℳ
32.	Andreas Raabe in Osnabrück (ohne Brücke)	159 488,— ℳ
33.	Heinrich Stöcker in Essen	160 696,— ℳ
34.	Wilhelm Gras in Duisburg	162 440,60 ℳ
35.	Klostermann in Hamm	164 093,50 ℳ
36.	Atrops u. Naumann in Dortmund (Düsseldorf)	164 192,— ℳ
37.	Ludwig Köhnen in Essen	164 749,50 ℳ
38.	Th. Massenbach in Essen	168 854,— ℳ
39.	Gordkel u. Niebur in Bochum	169 162,50 ℳ
40.	E. Rören in Kassel	169 684,80 ℳ
41.	Henrichs in Lütgendortmund	170 297,40 ℳ
42.	Holtemeier in Lütgendortd.	171 232,80 ℳ
43.	Emil Sträter in Dortmund	177 000,— ℳ
44.	Polensky u. Zöllner in Dortmund	177 176,50 ℳ
45.	Namenloses Angebot aus Duisburg	178 172,50 ℳ
46.	Westdeutsche Industriebau-AG. in Steele	178 665,50 ℳ
47.	Leonhard Hendrix in Asseln	191 533,30 ℳ
48.	Gebr. Igel in Waltum	193 512,70 ℳ
49.	August Meyer in Dortmund-Brackel	198 106,— ℳ
50.	Wilh. Ehmann in Somborn	208 837,50 ℳ
51.	Sommer u. Frohn, Barmen	219 050,00 ℳ
52.	Gebr. Bierenfeld u. Krupmann, Dortmund	239 075,50 ℳ
53.	Gehring, Barmen	245 759,50 ℳ
54.	Ad. Kaufmann, Dortmund-Körne	271 290,— ℳ
55.	M. J. Lackner, Dortmund	335 078,70 ℳ

— **Vortrag über „Fließarbeit".** Herr Direktor Dipl.-Ing. Fr. Mäckbach-Berlin wird am 30. Juni d. Js., abends 8 Uhr, in der Kaupenhöhe in Essen einen Vortrag mit Film und Lichtbildern über das überaus wichtige Gebiet „Fließarbeit" im Ruhrbezirksverein des Vereins Deutscher Ingenieure halten. Der Besuch dieses aktuellen Vortrages kann nicht nur den Maschinen- und Metallindustriellen, sondern auch anderen Kreisen, in deren Betrieb die Fließarbeit in irgend einer Form zur Geltung kommen könnte, angelegentlichst empfohlen werden. (Mitteilung der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund).

— **Stadttheater Bochum.** Die letzte Vorstellung der Festspielreihe für die Industriejugend

findet Freitag, den 2. Juli statt, nicht wie zuerst angezeigt wurde Sonnabend, den 3. Juli. Auch die Anfangszeit ist auf Wunsch verschiedener auswärtiger Schulleitungen verlegt worden. Die Vorstellung beginnt nachmittags 5 Uhr. Einzelkarten werden sowohl im Vorverkauf als auch an der Abendkasse zu Preisen III abgegeben.

Ortsteil Castrop

Der dritte Tag der Jubelfeier der „Liederhalle"

Die gestern morgen freundlich über Castrop aufgehende Sonne beschien ein richtiggehendes Montagmorgen-Stimmungsbild. Die letzten Gäste der „Liederhalle" verließen übernächtigt das Zelt und gingen müden Schrittes ihren heimischen Penaten entgegen. Im Zelte selbst begann ein gründliches Reinemachen. Hier zeugten die unverkennbaren Ueberreste mancherlei „genossener Freuden" von der Gemütlichkeit, die hier geherrscht hatte. Halbleere Biergläser, Papierknäuel und Zigarren- und Zigarettenstummel wußten in ihrer stummen Art allerlei „Diskretes" aus der hier vorherrschend gewesenen Fidelitas zu erzählen . . . .

Gegen 11 Uhr belebte sich am Castroper Marktplatz der öffentliche Verkehr. Gruppen, die ihre Erlebnisse austauschten, bildeten sich allenthalben, Die vereinzelt stehenden, teilweise heftig debattierenden Menschen schoben sich wie geladene Wetterwolken aneinander, bis sich eine dichte, breite Mauer von Neugierigen gebildet hatte. In einem Viereck umstand man eine kleine Gruppe von Männern — die Reichswehrkapelle, die sich während ihres Hierseins in unserem Ortsteile bereits die wärmsten Sympathien aller Bürger erworben hat. Diese Beliebtheit äußerte sich in der Ungeduld, mit der man dem Anfange des festgesetzten Promenadenkonzertes entgegenharrte. Kurz nach ½12 Uhr gab Kapellmeister Mietusch das Zeichen zum Beginn der mit Spannung herbeigesehnten „Feierstunde". Es bedurfte nicht erst eines Versuches seitens der Musiker, den Kontakt zum aufmerksam lauschenden Publikum herzustellen — er war von vorneherein da! Mit kurzen Zwischenpausen ertönten die bald neckisch-munteren, bald schwergetragen-ernsten Weisen der Militärkapelle. In feindurchdachter, wohlabgetönter Technik verstanden die Musiker es, deren jeder ein Solist ist, die Menschheitsbeherrscherin „Musika" in allen ihren modulationsfähigen Erscheinungsformen vom zartesten Pianissimo bis zum wuchtigen Fortissimo zu feiern. Die andächtig aufmerkende Gemeinde quittierte das von großem Können zeugende Spiel der Kapelle durch reichlichen, mitunter recht stürmischen Beifall. Die in den kurzen Zwischenpausen geführten Gespräche bewiesen ebenfalls, daß man mit den Darbietungen vollauf befriedigt war. Besonders dankbar zeigte sich das Publikum dem beliebten „Friedericus-Rex-Marsch" und dem „Lippe-Detmold, eine wunderschöne Stadt" gegenüber. Als gegen ½1 Uhr das Konzert als beendet angesehen werden mußte, hörte man allenthalben eitel Lob und Anerkennung über die Leistungen der äußerst fleißigen und tüchtigen Detmolder Reichswehr-Kapelle. Besonders vorteilhaft sprach man sich aus über die meisterhafte Stabführung Mietusch's und über ein an das Virtuosenhafte grenzende Können des Xylophonisten.

Erst allmählich räumte man den Platz, nachdem man sich davon überzeugt hatte, daß der teils stille, teils laute Wunsch Hunderter nach Verlängerung des Konzerts keine Erfüllung finden würde.

Auch der letzte Abend zeigte, wie sehr das Castroper Publikum mit dem Detmolder Orchester verwachsen war. Märsche und Solis aller möglichen Musikvariationen errangen den größten Beifall. Insbesondere gilt das von den Trompeten-, Posaunen-, Pikkolo- und rein lokalem Solo, in dem die Musiker Haslindes „Stadtpfeiferlied" zu allgemeinem Eigentum machten. Der letzte Abend galt somit auch hohen Zielen, wenn er auch bewußt der Unterhaltung gewidmet war. Auch das letzte Auftreten der Liederhalle galt diesem Ziele. All das Singen und Klingen des letzten Abends galt der Heimat, der Heimatliebe, dem Heimatbewußtsein. Gerede das Wachrufen des Heimatgedankens führte die Konsequenzen der „Liederhalle" bis zum Letzten durch. Der Heimat Klänge senkten sich tief und tiefer in die Herzen der Zuhörer und drangen in jubelndem Akkord vom Musikpodium bis in die letzte Ecke des vollbesetzten Zeltes. Die Detmolder Militärkapelle, die in feinsinniger Anpassung an das Musikverständnis der Zuhörer jedem Besucher des letzten Abends ein gedrucktes Exemplar des „Stadtpfeiferliedes" widmete, wußte durch ihre Darbietungen die Bande der Freundschaft immer enger und enger zu gestalten, so daß schließlich der einstimmige Wunsch laut wurde, die Kapelle möglichst bald wieder auf Castrop-Raureler Gebiete aus festlichem Anlaß zu begrüßen.

Lange dauerte noch die Festtagsstimmung in den Herzen der jugendfrohen Festteilnehmer nach. Die Musik ließ Walzer aus der Großmutter Tagen mit den Jazzbandweisen der Gegenwart abwechseln, und zeigte so, daß sie jedem Geschmacke gerecht zu werden verstand. Ihrem Kapellmeister wurde für seine Bemühungen als sichtbarer Ausdruck des Dankes ein prächtiger Strauß Rosen und Nelken zuteil.

Kurszettel für Haushaltungen

Flaue Stimmung auf dem Wochenmarkte.

Der am gestrigen Montag morgen stattgefundene Wochenmarkt im Ortsteile Castrop fand unter sehr schwacher Beteiligung sowohl des Kleinhandels als auch des kaufenden Publikums statt. Allenthalben herrschte Montagstimmung. Die Preise lagen in derselben Höhe wie die des letzten Hauptwochenmarktes. Es notierten im Kleinhandel pro Pfund: Aepfel 60—70 Pfg., Apfelsinen 4—20 Stück für 1.— Mk., Bananen 35—60 Pfg., Blumenkohl 20—70 Pfg., Schnittsalat 10 Pfg., Kopfsalat 10—15 Pfg., Schlangengurken 10—35 Pfg., Kartoffeln (neue) 10—15 Pfg., Möhren 15—50 Pfg., Meerrettich 50 Pfg., Petersilie 15 Pfg., Rhabarber 15—20 Pfg., Rübstiel 10 bis 15 Pfg., Spargel 70—90 Pfg., Schwarzwurzeln 50 Pfg., Tomaten 50—90 Pfg., Wirsing 20—30 Pfg., Zwiebeln 15—20 Pfg., Zitronen 5—10 Pfg., Porree 5—15 Pfg., Radieschen 10 Pfg., Kirschen 25—30 Pfg., Erdbeeren 60—80 Pfg., Aprikosen 60 Pfg., Stachelbeeren 20—30 Pfg., Schnittbohnen 50 Pfg., Waldbeeren 60 Pfg., Johannisbeeren 25 bis 40 Pfg., Kohlraben 10—15 Pfg., Hühnereier (frisch) 9—10 Stück 1.— Mk., Enteneier 6 Stück 90 Pfg., Gefrierfleisch 70 Pfg. bis 1.— Mk., Schmalz 1.— bis 1,30 Mk., Schweinefleisch 1,10 bis 1,20 Mk., Kalbfleisch 1,10—1,40 Mk., Rindfleisch 1.— bis 1,20 Mk., Nierenfett 50—60 Pfg., Speck 1,60—1,80 Mk., Mettwurst 90 Pfg. bis 2,40 Mk., Leberwurst 60 Pfg. bis 1,20 Mk., Fleischwurst 1,20—1,90 Mk., Blutwurst 60 Pfg. bis 1,20 Mk., Flomen 1.— bis 1,10 Mk., Schinken 1,80 bis 2.— Mk., Schweizer Käse 1,50—1,90 Mk., Holländer (vollfett) 1,30—1,50 Mk., Holländer (halbfett) 90 Pfg. bis 1,20 Mk., Edamer (vollfett) 1,40—1,50 Mk., Edamer (halbfett) 90 Pfg. bis 1,10 Mk., Tilsiter (vollfett) 1,30—1,50 Mk., Algäuer 70—90 Pfg., Mainzer 40—50 Pfg., Limburger 50—55 Pfg., Bierkäse 60 Pfg., Schlesischer Stangenkäse 60 Pfg., Landbutter 1,60—1,90 Mk., Molkereibutter 1,70 bis 2.— Mk., Schellfisch 25—30 Pfg., Salzheringe 10—18 Stück für 1.— Mk., Matjesheringe 20 Pfg., Süßwasserfisch 25—40 Pfg., Salzgurken 25—30 Pfennig.

— **Freche Blumendiebe** scheinen im Ortsteile Castrop ihr Tätigkeitsgebiet eröffnet zu haben. Schon seit einiger Zeit hört man Klagen verschiedener Bürger unseres Ortsteils, die dahin ausklingen, daß ihnen aus Gärten und Blumenkästen die mit viel Hingabe gezüchteten Pflänzchen gestohlen werden. Besonders rege „arbeiten" die Diebe in letzter Zeit an der Bladenhorster Straße, wo es geradezu unmöglich ist, Blumen zu halten; denn sobald Rose oder Flieder oder sonst ein Kind der lieblichen Frau Flora soweit ist, daß ein Menschenauge sich an ihrem Anblick ergötzen kann, kommen freche „Blumenliebhaber" und nehmen sie für sich in Beschlag. Zum Teil werden nicht einmal die jungen Pflanzen mitgenommen, sondern lediglich mutwilligerweise vernichtet. — In der Nacht von Samstag zum Sonntag statteten Anhänger ihrer lichtscheuen Zunft dem Vorgärtchen des Bladenhorster Straße 20 wohnenden Straßenmeisters B. Keymer einen unerwünschten Besuch ab und plünderten im wahrsten Sinne des Wortes die vor den Fenstern angebrachten Blumenkästen. Die besten Rosen- und Fliedersträuchlein hieß man mitgehen, während die übrigen minder gut geratenen ausgerissen und geknickt wurden. Den Aerger des also Geschädigten ob solcher Freveltat kann man sich unschwer vorstellen, wenn man berücksichtigt, daß derselbe, nachdem man ihm schon einmal seine Blumen gestohlen hatte, mit hingebungsvoller Mühe erneut Pflänzlinge setzte und züchtete. — Es ist an der Zeit, daß sich die Oeffentlichkeit, vornehmlich aber unsere Polizei, mit diesen dreisten, notorischen Blumenfrevlern näher befaßt und alles aufbietet, um ihnen das Handwerk endgültig zu legen. Was nützen sonst alle Bestrebungen des „Vereins für Heimatpflege", dessen Ruf „Pflanzt Blumen zur Verschönerung des Straßenbildes" bei allen Gutgesinnten ein lebhaftes Echo weckt, wenn man auf anderer Seite den Schutz solcher Bestrebungen nur lässig betreibt — —? — Um des oder der Täter schneller habhaft werden zu können, hat Herr Keymer eine Belohnung für denjenigen ausgesetzt, der ihm zweckdienliche Angaben über die Person des Diebes machen kann.

Ins Schaufenster gefallen ist am Ende der Vorwoche an der Ecke Markt und Wittenerstraße am Schuhwarenhaus Cohen abends gegen 11 Uhr ein Mann, der so schief geladen hatte, daß er die Balance und den Boden unter den Füßen verlor. Die große Spiegelscheibe ging dabei völlig zu Bruch.

Ortsteil Rauxel

g. **Die Kontrollmeldung der Erwerbslosen** aus dem Ortsteile Rauxel-Bahnhof ist am Montag und Donnerstag jeder Woche vormittags um 11 Uhr auf dem früheren Amt Bladenhorst.

g. **Einen Unfall** in dem Betriebe der Rütgerswerke erlitt der Arbeiter Rudolf Ruppert aus dem Ortsteile Castrop am gestrigen Montage. Beim Umladen von Pech von einem Waggon auf ein Auto glitt der mit dieser Arbeit beschäftigte R. aus und schlug mit der linken Hand auf einen Pechbrocken, wodurch er sich eine ernstere Verletzung zuzog.

Körperverletzung. Zur Anzeige gelangte ein Mann aus der Dorfstraße, der nach einem Wortwechsel eine Mitbewohnerin des Hauses durch Faustschläge ins Gesicht und unters Kinn so schwer mißhandelte, daß Blut floß und die Frau sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Ein „Vogelsteller" gelangte zur Anzeige, der im Forstort „Im Brunsel" beim Gemeindehof von vormittags 11 bis nachmittags 4 Uhr dem Singvogelfang oblag. Die dabei benutzte Vogelfalle wurde beschlagnahmt. Der Vogelsteller, der zwar leugnet, konnte durch Zeugen überführt werden. Er wird sich nun vor Gericht zu verantworten haben. Möge der Vorfall anderen Vogelstellern zur Warnung dienen. Die Polizei, Feldhüter und Landjäger werden gegen die gemeine und rohe Unsitte mit aller Schärfe vorgehen.

Ortsteil Habinghorst

— **Eine sonderbare Auffassung von den Rechten des Mieters** hatte ein an der Römerstraße wohnender Mann, der kurzerhand aus der Tür eines Kellers die Füllung herausriß und zu Brennholz verarbeitete. Zur Rede gestellt, wollte er sich damit herauswinden, daß er behauptete, er habe die Tür erst anbringen lassen. Es konnte aber durch Zeugen leicht nachgewiesen werden, daß die Tür sich bereits lange vor dem Einzug des Mieters im Keller befand.

— **Die Vergehen gegen die Preisschilderverordnung** mehren sich im Ortsteil Habinghorst in einer Weise, daß täglich mehrere Anzeigen gegen Gewerbetreibende erstattet werden müssen. Die Polizeiverwaltung ersucht uns, an dieser Stelle darauf aufmerksam zu machen, daß die Preisschilderverordnung zurzeit noch in Kraft ist. Die Gewerbetreibenden müssen ihre Bestimmungen also beachten.

Ortsteil Ickern

Die Nacheichung der Maß- und Wiegegeräte für den Ortsteil Ickern findet am 19., 20. und 21. Juli in der Wirtschaft Wember, Ortsteil Habinghorst, Kronprinzenstr. 65, statt. Die Einlieferungszeit ist bis 10 Uhr morgens festgesetzt.

Geld verloren. Die Frau eines Erwerbslosen verlor am Sonnabend, den 12. ds. Mts., auf der hiesigen Winckestraße, im Ortsteile Ickern, ein Portemonnai mit 7.— Mk. Inhalt. An dieser Stelle appelliert die von dem Verlust Betroffene an das Ehrlich- und Menschlichkeitsgefühl des Finders bezw. der Finderin, das Geld möglichst bald auf der Polizei des Stadtverwaltungsbezirks IV (ehemals Ickern) abzugeben, damit die Aermste wieder zu ihrem Gelde kommt.

Fahrraddiebstahl. Einem Arbeiter wurde am Morgen des 18. Juni 1926, als er nur einen Augenblick die Ickerner Postanstalt betreten hatte, das draußen stehengelassene Fahrrad entwendet. Sachdienliche Angaben nimmt die Kriminalpolizei der Polizei-Verwaltung Castrop-Rauxel IV (ehemals Ickern), entgegen.

Sport

Der Fußball-Kampfspielpokal

Dem volkstümlichsten Kampfspiel innerhalb der „Deutschen Kampfspiele" einen seiner Bedeutung würdigen Platz einzuräumen, bemühte man sich 1922 in Berlin mit der sogenannten Fußballwoche. Der Gedanke, sämtliche Verbandsmannschaften in gedrängter Reihenfolge, im Ausscheidungssystem, auf den Plan zu bringen, ist ja zweifellos ideal und in sportlicher Würdigung als Leistungsvergleich unter den Verbänden unübertrefflich. Die Gründe, die dazu führten, bei den jetzigen Kampfspielen in Köln nur das Schlußspiel steigen zu lassen, erklären sich aus wirtschaftlichen und praktischen Rücksichten ohne weiteres. Dennoch hat man als Ausgleich für den verhältnismäßig dürftigen Aufzug „König Fußball" in der Kampfspielstadt (alle übrigen Sportarten und Wettbewerbe werden ja vollständig abgewickelt) eine famose Lösung gefunden. Da die Vorrunde in Hamburg, Berlin und München vor einigen Monaten die Unterlegenen (Süd-Mittel 3:1, Südost-Berlin 4:1, Nord-Balten 3:1) leider von der eigentlichen Teilnahme an den Kampfspielen ausschloß, verbindet man in der Zwischenrunde das Praktische mit dem Angenehmen. Die beiden Spiele West-Süd in Rheydt und Nord-Süd in Essen vermittelt einer weiteren Sportgemeinde einen Anteil an dem großen Ereignis in der Domstadt.

Da bis heute die beteiligten Verbandsvertretungen namentlich noch nicht restlos feststehen — man wird allseits eine peinliche Auswahl treffen — dürfte ein Rückblick auf den Kampfspiel-Fußball von 1922 recht am Platze sein.

Die Art und Weise, wie der Fußballsport bei den Deutschen Kampfspielen die beste Darstellungsform erhält, war mit demi eit 1909 bestehenden Bundespokal-Wettbewerb der Verbände (früher Kronprinzen-Pokal) gegeben. Diese wertvolle alljährliche Prüfung der Verbands-Bestvertretungen wird in den Kampfspieljahren in den Dienst der großen Sache gestellt. — Die Chronik der Sieger der Bundespokalspiele lautet:

1909: Mitteldeutschland; 1910: Süddeutschland; 1911: Norddeutschland; 1912: Süd; 1913: West; 1914: Nord; 1915/16 nicht ausgetragen; 1917: Nord; 1918: Berlin; 1919: Nord; 1920: West; 1921: Mittel; 1922: Süd; 1923: Süd; 1924: Süd; 1925: Nord. — An der Spitze stehen mit je 5 Siegen Süd und Nord, je zweimal erfolgreich waren West und Mittel, einmal Berlin.

Dazu ist zu bemerken, daß der spielstärkste Verband, Süddeutschland, vor dem Kriege und kurze Zeit nachher anscheinend wenig Wert auf den „Pokal" legte; als er sich dann ins Zeug warf, begann sein Siegeslauf, den er im Vorjahre mit einer verhältnismäßig schwachen Vertretung gegen den für den „Pokalstil" wohl am besten geeigneten Norden wieder „verschenkte". West und Mittel schnitten ihrer Stärke entsprechend ab, merkwürdig bleibt das „Pokalpech" Berlins (Brandenburgs) besonders vor dem Kriege, da Berlin eine mitführende Rolle im DFB. spielte.

Bei den 1. Deutschen Kampfspielen hatte Westdeutschland das Glück mit seiner gerade in diesem Jahre außerordentlich erfolgreichen Vertretung durch Freilos kampffrei in die Zwischenrunde zu gelangen. In der Vorrunde hatte Berlin die Balten leicht mit 5:1 geschlagen, war Nord mit 3:0 sicherer Sieger über das damals sehr schwache Mittel geblieben, überraschte Süd durch nur knappen 2:0-Erfolg gegen die überraschend fortgetrittenen Süddeutschen.

Die Zwischenrunde verlief erwartungsgemäß. Süd ließ den Norden mit 1:0 im Hintertreffen, West schüttelte Berlin mit 2:0 ab, wobei bemerkenswert war, daß die siegessicheren Reichshauptstädter ihren Mittelläufer Tewes für das Endspiel „schonen" wollten.

In einem der schönsten Pokalkämpfe standen sich dann Süd und West gegenüber. Das Unerwartete bei Halbzeit — West lag verdient mit 1:0 durch Binders Schuß in Führung — wurde jedoch zum gerechten Leistungsausdruck, wenn auch zu kraß mit 4:1, für die Süddeutschen umgestaltet. Das berühmte Stürmerpaar Seiderer-Franz aus Fürth hatte den Hauptanteil an dem Sieg des Südens, der denn auch eine neue „Pokal-Aera" südlich des Mains heraufbeschwörte.

Eine Wiederholung in der Gegnerpaarung des Endspiels liegt auch jetzt im Bereich der Möglichkeit. Wieder war der Westen so glücklich, spielfrei in die Zwischenrunde zu gelangen. Sein Gegner Südost gilt trotz seiner Ueberrumpelung in Berlin als schwächster Bewerber. Daß Süd und Nord die Sache, die für beide in der Gesamtzahl den Siegervorsprung bedeutet, sehr ernst nehmen, ist natürlich.

Wer die Endgegner auch seien — einen besseren Abschluß hätte das Schlußspiel des letzten Spieljahres als Auftakt und Höhepunkt der Deutschen Kampfspiele nicht finden können.

Dortmunder Rennen.

Die Dortmunder Juli-Rennen versprechen guten Sport, sind doch für 13 Rennen der beiden Tage insgesamt 421 Unterschriften abgegeben worden. Der Preis von Westfalen; das Hauptereignis des Meetings, vereinigt nach der letzten Einsatzzahlung noch 11 Unterschriften und verbürgen die Namen der Pferde: Caprivi, Curacao, Punkt, Abenteurer, Dictator, Boniburg, Mannesmut, Lauffeuer, Sigtuna, Grenzschutz und Löwenherz II ein hochinteressantes Rennen. Auch die Germania, der nächste Leckerbissen auf der Karte, hat unter 27 Unterschriften ebenfalls klassische Bewerber gefunden, so u. a. Bafur, Curacao, Lontulus, Coran, Lelia, Freischütz, Habitus, Sarello, Memnon, Imperialist, Tantalus, Vehmgericht, Feinsliebchen, Pythia und Cyrano. Alles in allem steht der Dortmunder Rennverein vor einem glänzenden sportlichen Ereignis. — Der Preis der Tribünenkarte beträgt 3.— Mk., der des Stehplatzes 1.— Mk. Die Rennen beginnen um Punkt 3,30 Uhr.

Aus Westdeutschland

Der Führer der Falschmünzerbande verhaftet

Dortmund. Wie wir in unseren Berichten bereits erwähnten, waren in der obigen Angelegenheit weitere Verhaftungen zu erwarten. Inzwischen ist es der Polizei gelungen, den Haupttäter und Führer der Bande, den Arbeiter Josef Vorschütz, der schon seit langer Zeit erwerbslos ist und sein Leben von dunklen Geschäften fristet, zu verhaften. Schon vor Jahren war Vorschütz in einen großen Falschmünzerprozeß verwickelt, der damals zu seiner Verurteilung zu einer mehrjährigen Zuchthausstrafe führte, die er allerdings nicht verbüßt hat, weil er auf Grund der eingelegten Berufung freigesprochen wurde. Wenn gleich er seine Schuld leugnet, so ist nach Lage der Sache anzunehmen, daß er der geistige Führer der ganzen Gesellschaft gewesen ist. Die Nachforschungen gehen weiter und dürfte mit Vorschütz die Zahl der Verhafteten noch nicht abgeschlossen sein. — Inzwischen sind zwei der Beteiligten wieder auf freien Fuß gesetzt worden und zwar der Händler Heidemann, der nach seinen Erklärungen mit der ganzen Angelegenheit überhaupt nichts zu tun haben will, und die Frau Heidemann.

Der rabiate Schwiegersohn

Dortmund. Im Verlaufe einer tätlichen Auseinandersetzung mit seinem Schwiegervater zerschlug der Arbeiter R., Blücherstraße wohnhaft, die Küchen- und Schlafzimmereinrichtung u. bedrohte sodann seinen Schwiegervater mit dem Revolver. Der Mann wurde vorläufig in Haft genommen.

Verbandstag der westfälischen Sanitätskolonnen

Buer. Unter sehr großer Beteiligung der umliegenden Sanitätskolonnen fand Sonntag in Buer der 16. Verbandstag der westfälischen Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz statt. Der Hauptversammlung, die Regierungsrat Cludius (Münster) leitete, folgte eine große Uebung der vereinigten Buerschen Sanitätskolonnen auf Schloß Berge. Der Inspekteur der Sanitätskolonnen Westfalens, Sanitätsrat Löwenstein (Herten), gedachte in seiner Kritik der vorzüglichen Arbeit der Buerschen Kolonnen, die vorbildlich für den ganzen Bezirk sei. Den Veranstaltungen wohnten die Delegierten der Sanitätskolonnen aus ganz Westfalen bei. Eine Ausstellung des städtischen Gesundheitsamtes Buer und der städtischen Unfall- und Rettungsstation war mit der Tagung, für die ein großer Zeltbau errichtet worden war, verknüpft. An dem Verbandstag nahmen rund 3000 Sanitäter teil.

Erster katholischer Musiker-Kongreß in Essen.

Essen. Der katholische Kirchenmusiker-Kongreß Essen, der in den Tagen vom 12. bis 15. September in Essen stattfindet, verspricht auch nach der kirchenmusikalpädagogischen Seite hin den Anforderungen der Zeit gerecht zu werden. Es sollen für den Kreis der eigentlichen Kirchenmusiker sechs instruktive Vorträge über wichtige aktuelle Fragen gehalten werden. Der Kongreßleitung ist es gelungen, für die Behandlung des gregorianischen Chorals und seiner Praxis den Benediktinermönch Pater Michaelis Wotkowski aus Gerleve bei Coesfeld zu gewinnen. Ueber praktische Stimmbildungsmethode wird der in diesem Fach besonders gut orientierte Domkapellmeister Prof. J. Mölders aus Köln sprechen. Recht interessant und lehrreich dürfte der Vortrag des Generalpräses der Cäcilien-Vereine, Prof. Dr. Hermann Müller aus Paderborn werden, der von einem eigens für solche unterhaltenen Chor illustriert wird. Zur Behandlung ist das Dirigieren mittelalterlicher Polyphonie gestellt. Seitdem die kirchlichen Behörden über die Mitwirkung des Orchesters mildere Auffassung gelten lassen, hat die instrumentalbegleitende Chormusik sich immer mehr eingebürgert. Daher hat auch die Kongreßleitung einen instruktiven Vortrag über das Dirigieren dieser Art Musik vorgesehen. Als sehr wichtig erschein ein Thema über die musikalische Ausgestaltung des Hochamtes, zu dem sich Dr. Felix Oberborbeck in dankenswerter Weise bereitgefunden hat. Seit Richard Wagners Leitmotivik dürften auch auf diesem Gebiete neue Gedanken und Ideen die Entwicklung beeinflußt haben. Dr. Oberborbeck, Dozent an der Hochschule für Musik in Köln, wird auch in einem weiteren Vortrag über das Kirchenmusikschulwesen sprechen. Die Kirchenmusikerschaft erstrebt darin grundlegende Wandlungen, besonders die Zusammenlegung der kleineren Schulen zu einer oder zwei größeren Instituten.

Wie wird das Wetter?

der Wetterdienststelle Essen

Das skandinavische Tiefdruckgebiet hat sich unter Verflachung weiter nach Nordosten zurückgezogen, so daß es unser Gebiet nicht mehr zu beeinflussen vermag. Da gleichzeitig über dem Westen Europas ein sehr starkes Hochdruckgebiet liegt, so ist für die nächsten Tage mit trockenem, aber veränderlich bewölktem Wetter zu rechnen. In Deutschland herrschte Montag morgen meist wolkiges Wetter bei Temperaturen zwischen 11 und 16 Grad.

Vorhersage bis Mittwoch: Vorwiegend trocken und wolkig, abends meist aufheiternd, zunächst noch kühl, Temperaturen aber langsam ansteigend.

Soll und Haben

VON GUSTAV FREYTAG

(1. Fortsetzung).

„Also die gnädige Frau, welche vorhin auf dem Balkon stand, ist Ihre Frau Mutter?“ fragte Anton schüchtern.

„Ah! Sie haben uns belauscht,“ rief die Kleine und sah ihn vornehm an. „Wissen Sie, daß das nicht hübsch war?“

„Seien Sie mir deshalb nicht böse,“ bat Anton demütig; „ich trat sogleich zurück, aber es sah wunderschön aus. Die beiden Damen nebeneinander, die Büschel blühender Rosen und das zackige Weinlaub um Sie herum. Ich werde es nicht vergessen,“ fügte er ernsthaft hinzu.

„Er ist allerliebst!“ dachte das Fräulein. „Da Sie so viel von unserm Garten gesehen haben,“ sagte sie herablassend, „so müssen Sie auf die Punkte gehen, wo Aussichten sind. Ich reite dahin — wenn Sie mir folgen wollen.“

Anton folgte in der glücklichsten Stimmung. Das Fräulein redete ihrem Pferde zu, im Schritt zu gehen, und machte den Erklärer. Sie zeigte ihm große Baumgruppen und freundliche Aussichten auf die Landschaft, legte dabei einen Teil ihrer Majestät ab und wurde gesprächig. Bald plauderten beide so ungezwungen wie alte Bekannte. Endlich stieg das Fräulein ab, als ihr einige Stufen eine schickliche Veranlassung gaben, und führte das Pferd am Zügel; darauf wagte Anton den Hals des Schwarzen zu streicheln, was der Ponn wohlwollend aufnahm und seinerseits dem Fremdling die Rocktaschen beroch.

„Er hat Zutrauen zu Ihnen,“ sagte das Fräulein, „er ist ein kluges Tier.“ Sie warf ihm die Zügel über den Kopf und gab ihm einen Schlag, worauf der Ponn in kurzen Sprüngen davonrannte. „Wir kommen in den Blumengarten, da darf er nicht hinein; er läuft zum Stall zurück; er ist's gewöhnt.“

„Dieser Ponn ist ein Wunder von einem Pferde,“ rief ihm Anton nach.

„Ich bin sein Liebling,“ sagte das Fräulein beistimmend, „er folgt mir auf's Wort.“ Anton fand die Anhänglichkeit des Ponn natürlich, setzte dieselbe Empfindung beim Papagei voraus und war geneigt zu behaupten, daß alle übrige Kreatur der Erde eine ähnliche Stimmung gegen seine Führerin haben müsse.

„Ich denke, Sie sind von Familie,“ fragte die junge Dame plötzlich, stemmte ihren Schirm gegen einen Baumast und sah Anton mit altklugem Blick an.

„Nein,“ sagte der Sohn des Kalkulators traurig, „mein Vater starb vor vier Wochen, es ist ein Jahr, daß meine gute Mutter tot ist, ich bin allein, ich gehe nach der Hauptstadt.“ Seine Lippen zuckten bei der Erinnerung an den jüngsten Verlust.

Erschrocken sah das Fräulein den Schmerz im Gesicht des Fremden. „Sie armer, armer Herr!“ rief sie gerührt und verlegen. „Kommen Sie schnell, ich will Ihnen noch etwas zeigen. Hier sind die Forstbeete; hier das Beet mit Erdbeeren, es sind noch einige darin. — Franz, bringen Sie den Teller mit Beeren,“ rief sie dem Gärtner zu. Franz eilte damit herbei. Eifrig ergriff das Fräulein den Teller und bot die Beeren unserm Held mit gütigem Lächeln: „Hier, mein Herr! Haben Sie die Güte, dies von mir anzunehmen. Vom Hause meines Vaters darf kein Gast scheiden, ohne von dem Besten zu kosten, das uns die Jahreszeit gibt. Bitte, nehmen Sie,“ bat sie dringend.

Anton hielt den Teller in der Hand und sah aus feuchten Augen herzlich nach der jungen Dame.

„Ich esse mit Ihnen,“ sagte das Fräulein und faßte zwei Beeren. Darauf leerte Anton gehorsam den Teller.

„Jetzt führe ich Sie noch aus dem Garten,“ sprach die Dame. Der Gärtner öffnete respektvoll eine kleine Seitentür, und das Fräulein geleitete den Reisenden bis an einen Teich, auf dem alte und junge Schwäne ruderten.

„Sie kommen heran,“ rief Anton freudig.

„Sie wissen, daß ich etwas für sie in der Tasche habe,“ sagte seine Begleiterin und löste die Kette eines Kahnes. — „Steigen Sie ein, mein Herr, ich fahre Sie hinüber, dort drüben ist Ihr Weg.“

„Ich darf Sie nicht so bemühen,“ sagte Anton und zauderte einzutreten.

„Ohne Widerspruch,“ befahl das Fräulein, „es geschieht gern.“ Sie setzte sich auf die Steuerbank und drückte das Wasser mit dem leichten Ruder geschickt hinter den Kahn. So fuhr sie langsam über den Teich, die Schwäne zogen ihr nach, sie hielt von Zeit zu Zeit an und warf ihnen einige Bissen zu.

Anton saß ihr selig gegenüber. Er war wie verzaubert. Im Hintergrund das dunkle Grün der Bäume, um ihn die klare Flut, welche leise an dem Schnabel des Kahnes rauschte, ihm gegenüber die schlanke Gestalt der Schifferin, die strahlenden blauen Augen, das edle Gesicht, gerötet durch ein liebliches Lächeln, und hinter ihnen her das Volk der Schwäne, das weiße Gefolge der Herrin dieser Flut. Es war ein Traum, so lieblich, wie ihn nur die Jugend träumt.

Der Kahn stieß an das Ufer, Anton stieg heraus und rief: „Leben Sie wohl!“ und unwillkürlich streckte er ihr die Hand entgegen. „Leben Sie wohl,“ sagte die Kleine und berührte seine Hand mit den Fingerspitzen. Sie wandte den Kahn und fuhr langsam zurück. Anton sprang über den Rasen bis auf den erhöhten Weg und sah von dort auf das Wasser. Der Kahn landete an einer Baumgruppe, das Fräulein wandte sich noch einmal nach ihm um, dann verschwand sie hinter den Bäumen. Durch eine Oeffnung des Parkes sah Anton das Schloß vor sich liegen, hoch und vornehm ragte es über die Ebene. Lustig flatterte die Fahne auf dem Türmchen, und kräftig glänzte im Sonnenschein das Grün der Schlingpflanzen, welche den braunen Stein der Mauern überzogen.

„So fest, so edel!“ sagte Anton vor sich hin.

„Wenn du diesem Baron aufzählst hunderttausend Talerstücke, wird er dir doch nicht geben sein Gut, was er hat geerbt von seinem Vater,“ sprach eine scharfe Stimme hinter Antons Rücken. Dieser wandte sich zornig um, das Zauberbild verschwand, er stand in dem Staube der großen Landstraße. Neben ihm lehnte an einem Weidenstamm ein junger Bursche in ärmlichem Anzuge, welcher ein kleines Bündel unter dem Arme hielt und mit ruhiger Unverschämtheit unsern Helden anstarrte.

„Bist du's, Veitel Itzig!“ rief Anton, ohne große Freude über die Zusammenkunft zu verraten. Junker Itzig war keine auffallend schöne Erscheinung; hager, bleich, mit rötlichem krausen Haar, in einer alten Jacke und defekten Beinkleidern sah er so aus, daß er einem Gendarm ungleich interessanter sein mußte als andern Reisenden. Er war aus Ostrau, ein Kamerad Antons von der Bürgerschule her. Anton hatte in früherer Zeit Gelegenheit gehabt, durch tapfern Gebrauch seiner Zunge und seiner kleinen Fäuste den Judenknaben vor Mißhandlungen mutwilliger Schüler zu bewahren und sich das Selbstgefühl eines Beschützers der unterdrückten Unschuld zu verschaffen. Namentlich einmal in einer düstern Schulszene, in welcher ein Knackwürstchen benutzt wurde, um verzweifelte Empfindungen in Itzig hervorzurufen, hatte Anton so wacker für Itzig plädiert, daß er selbst ein Loch im Kopfe davontrug, während seine Gegner weinend und blutrünstig hinter die Kirche rannten und selbst die Knackwurst aufaßen. Seit diesem Tage hatte Itzig eine gewisse Anhänglichkeit an Anton gezeigt, welche er dadurch bewies, daß er sich bei schweren Aufgaben von seinem Beschützer helfen ließ und gelegentlich ein Stück von Antons Buttersemmel zuerobern wußte; Anton aber hatte den unliebenswürdigen Burschen gern geduldet, weil ihm wohltat, einen Schützling zu haben, wenn dieser auch im Verdacht stand, Schreibfedern zu mausen und später an Begüterte wieder zu verkaufen. In den letzten Jahren hatten die jungen Leute einander wenig gesehen, gerade so oft, daß Itzig Gelegenheit erhielt, die vertraulichen Formen des Schulverkehrs durch gelegentliche Anreden und kleine Spöttereien aufzufrischen.

„Die Leute sagen, daß du gehst nach der großen Stadt, um zu lernen das Geschäft,“ fuhr Veitel fort. „Du wirst lernen, wie man Tüten dreht und Sirup verkauft an die alten Weiber; ich gehe auch nach der Stadt, ich will machen mein Glück.“

Anton antwortete unwillig über die freche Rede und über das vertrauliche Du, das der Kamerad aus der Elementarschule immer noch gegen ihn wagte: „So gehe deinem Glück nach und halte dich nicht bei mir auf.“

„Es hat keine Eil'“ entgegnete Veitel nachlässig, „ich will warten, bis auch du gehst, wenn dir meine Kleider nicht sind zu schlecht.“ Diese Berufung auf Antons Humanität hatte die Folge, daß Anton sich schweigend die Gegenwart des unwillkommenen Gefährten gefallen ließ. Er warf noch einen Blick nach dem Schlosse und schritt dann stumpf auf der Landstraße fort, Itzig immer einen halben Schritt hinter ihm. Endlich wandte sich Anton um und fragte nach dem Eigentümer des Schlosses.

Wenn Veitel Itzig nicht ein Hausfreund des Gutsbesitzers war, so mußte er doch zum wenigsten ein vertrauter Freund seines Pferdejungen sein; denn er war bekannt mit vielen Verhältnissen des Freiherrn, der in dem Schlosse wohnte. Er berichtete, daß der Baron nur zwei Kinder habe, dagegen eine ausgezeichnete Schafherde auf einem großen, schuldenfreien Gut. Der Sohn sei auswärts auf einer Schule. Als Anton mit lebhaftem Interesse zuhörte und dies durch seine Fragen verriet, sagte Itzig endlich: „Wenn du willst haben das Gut von diesem Baron, ich will dir's kaufen.“

„Ich danke,“ antwortete Anton kalt; „er würde es nicht verkaufen, hast du mir eben gesagt.“

„Wenn einer nicht will verkaufen, muß man ihn dazu zwingen,“ rief Itzig.

„Du bist der Mann dazu,“ sprach Anton.

„Ob ich bin der Mann, oder ob es ist ein anderer: es ist doch zu machen, daß man kauft von jedem Menschen, was er hat. Es gibt ein Rezept, durch das man kann zwingen einen jeden, von dem man etwas will, auch wenn er nicht will.“

„Muß man ihm einen Trank eingeben,“ fragte Anton mit Verachtung, „oder ein Zauberkraut?“

„Tausendgüldenkraut heißt das Kraut, womit man vieles kann machen in der Welt,“ erwiderte Veitel, „aber wie man es muß machen, daß man auch als kleiner Mann kriegen kann so ein Gut, wie des Barons Gut, daß ist ein Geheimnis, welches nur wenige haben. Wer das Geheimnis hat, wird ein großer Mann, wie der Rotschild, wenn er lange genug am Leben bleibt.“

„Wenn er nicht vorher festgesetzt wird,“ warf Anton ein.

„Nichts eingesteckt!“ antwortete Veitel. „Wenn ich nach der Stadt gehe zu lernen, so gehe ich zu suchen die Wissenschaft, sie steht auf Papieren geschrieben. Wer die Papiere finden kann, der wird ein mächtiger Mann: ich will suchen diese Papiere, bis ich sie finde.“

Anton sah seinen Reisegefährten von der Seite an, wie man einen Menschen ansieht, dessen Verstand in der Irre lustwandelt und sagte endlich mitleidig: „Du wirst sie nirgends finden, armer Veitel.“

Itzig aber fuhr fort, sich vertraulich an Anton drängend: „Was ich dir sage, das erzähle keinem weiter. Die Papiere sind gewesen in unsrer Stadt, einer hat sie gekriegt von einem alten sterbenden Bettler, und ist geworden ein mächtiger Mann; der alte Schnorrer hat sie ihm gegeben, in einer Nacht, wo der andere hat gebetet an seinem Lager, ihm zu vertreiben den Todesengel.“

„Und kennst du den Mann, der die Papiere hat?“ fragte Anton neugierig.

„Wenn ich ihn weiß, so werde ich es doch nicht sagen,“ antwortete Veitel schlau, „aber ich werde finden das Rezept. Und wenn du haben willst das Gut des Barons, und seine Pferde und Kühe und seinen bunten Vogel, und den Backfisch, seine Tochter, so will ich dir's schaffen aus alter Freundschaft und weil du ausgehauen hast die Bocher in der Schule für mich.“

Anton war entrüstet über die Frechheit seines Gefährten. „Hüte dich nur, daß du kein Schuft wirst, du scheinst mir auf gutem Wege zu sein“, sagte er zornig und ging auf die andere Seite der Straße.

Itzig ließ sich durch diesen guten Rat nicht anfechten, sondern pfiff ruhig vor sich hin. So schritten die beiden Reisenden in langem Schweigen, welches Itzig unbefangen beim nächsten Dorfe unterbrach, indem er seinem Begleiter wieder Namen und Vermögensverhältnisse des Rittergutes angab. Und diese belehrende Unterhaltung wiederholte sich bei jedem Dorf, bis Anton ganz betroffen wurde über die ausgebreiteten statistischen Kenntnisse seines Gefährten. Endlich verstummten beide und legten die letzte Meile ohne ein Wort zu sprechen nebeneinander zurück.

3.

Der Freiherr von Rothsattel gehörte zu den wenigen Menschen, welche nicht nur von aller Welt glücklich gehalten. Er stammte aus einem sehr alten Hause. Ein Rothsattel war schon in den Kreuzzügen nach dem Morgenlande geritten. Wenigstens wurde in der Familie ein Rokoko-Flakon von buntem Glas als orientalisches Fläschchen aufbewahrt, zum Beweis für die Existenz des Ahnherrn und zur Erinnerung an die fromme Zeit der Kreuzzüge. Ein anderer Rothsattel hatte einen Haufen Bergleute gegen die Hussiten geführt und war mit dem ganzen Haufen zu seiner und des Herrn Ehre erschlagen worden. Wieder einer war Fähnrich in dem Heere des Moritz von Sachsen gewesen, er galt für den Stifter der Linie Rothsattel-Steigbügel, und sein kriegerisches Bildnis hing noch im Turmzimmer des Schlosses. Ein anderer hatte sich im Dreißigjährigen Kriege bei verschiedenen Armeen und auf eigene Faust gerührt; die Familiensage meldete von ihm, er sei ein sehr dicker Herr und ein großer Trinker gewesen, von kräftiger Suade und etwas freien Sitten. Er war als erster des Geschlechtes in die Gegend gekommen, in welcher diese Erzählung verlaufen soll, und hatte eine Anzahl Landgüter auf irgendeine Weise in Besitz genommen. Unter den Kinderfrauen der Familie bestand seit alter Zeit die düstere Ueberzeugung, daß dieser dicke Herr zuweilen im Keller auf einer großen Krautionne zu sehen sei, wo er als ruheloser Geist sitze und ächze, zur Strafe für schauderhafte Vergehungen gegen die Tugend seiner weiblichen Zeitgenossen. Wieder ein anderer Vorfahr war kaiserlicher Rat zu Wien gewesen; der Urgroßvater des gegenwärtigen Besitzers war von dem großen König der Preußen starr angesehen und darauf mit Wohlwollen angeredet worden. Auch der Großvater war zu seiner Zeit ein unternehmender und vielbesprochener Kavalier gewesen, der in der Armee keine Lorbeeren gefunden und sich resigniert hatte, dieselben im Boudoir galanter Damen und am grünen Tisch zu suchen. Leider waren ihm dabei seine Güter lästig geworden und aus den Händen geglitten. Sein Sohn endlich, der Vater des gegenwärtigen Besitzers, war ein einfacher Landedelmann von mäßigem Geiste, der nach langen Prozessen das eine stattliche Gut aus den Trümmern des Familienvermögens rettete und sein Leben damit zubrachte, dasselbe für seine Nachkommen schuldenfrei zu machen. Die Rothsattel haben von je in dem Rufe gestanden, starke Nachkommenschaft zu hinterlassen, und alle älteren Damen aus der Familie erklärten diese Eigenheit — so höchst achtungswert sie auch sonst sei — doch für den einzigen Grund, daß das berühmte Haus nicht dazu gekommen war, die neunzinkige Grafenkrone oder gar den geschlossenen Reif eines Titularfürstentums auf dem Wappenhelm seines Seniors zu sehen. Gegenüber dem alten Brauch seines Hauses erwies der Vater auch dadurch seinen bescheidenen Sinn, daß er nur einen Sohn hinterließ.

Der gegenwärtige Besitzer des Gutes hatte in einem Garderegiment gedient, wie dem Sproß eines so kriegerischen Hauses ziemte. Er hatte dort den Ruf eines vollendeten Edelmannes erworben. Er war brauchbar im Dienst und ein vortrefflicher Kamerad gewesen, wohlbewandert in allen ritterlichen Uebungen, zuverlässig in Ehrensachen. Er hatte bei Hofbällen stets schicklich dagestanden, und sooft er von einer Prinzeß befohlen wurde, mit guter Haltung getanzt. Auch als Mann von Charakter hatte er sich gezeigt, da er aus wirklicher Neigung ein armes Hoffräulein heiratete, eine liebenswürdige junge Dame, deren Abgang aus den Quadrillen des Hofes lebhafte Betrübnis in allen Männerherzen hervorrief. Mit seiner Gemahlin hatte sich der Freiherr als verständiger Mann in die Provinz zurückgezogen, hatte durch eine Reihe von Jahren fast ausschließlich für seine Familie gelebt und dadurch den Vorteil errungen, daß seine Regimentsschulden sämtlich bezahlt und seine Ausgaben nicht größer waren, als seine Einnahmen. Sein Haus war vortrefflich eingerichtet; die geringe Aussteuer seiner Frau war dazu benutzt worden, ihr durch Einrichtung des Parks eine große Freude zu machen. Der Freiherr hielt einen guten Weinkeller von guten Tischweinen, hatte zwei prächtige Wagenpferde und zwei elegante Reitpferde, ging jeden Morgen durch die Wirtschaft und ritt jeden Nachmittag aufs Feld, hielt viel auf seine Schafherde und setzte einen Stolz darein, seine feine Wolle gut waschen zu lassen. Er war ein durchaus ehrlicher Mann, noch jetzt eine imponierend schöne Gestalt, verstand würdig zu repräsentieren und einen gastfreien Wirt zu machen, und liebte seine Frau womöglich noch mehr als in den ersten Monaten nach der Vermählung. Kurz, er war das Musterbild eines adligen Rittergutsbesitzers. Er war kein übermäßig reicher Herr, ungefähr das, was man einen Fünftausendtalermann nennt, und hätte sein schönes Gut in günstigen Zeiten wohl um vieles höher verkaufen können, als der scharfsinnige Itzig annahm. Er hätte das aber mit Recht für eine große Torheit gehalten. Zwei gesunde und fähige Kinder vollendeten das Glück seines Haushaltes, der Sohn war im Begriff, als Militär der Familienkarriere zu beginnen, die Tochter sollte noch einige Jahre unter den Flügeln der Mutter leben, bevor sie in die große Welt trat.

Wie alle Menschen, welchen das Schicksal Familienerinnerungen aus alter Zeit auf einen Schild gemalt und an die Wiege gebunden hat, war auch unser Freiherr geneigt, viel an die Vergangenheit und Zukunft seiner Familie zu denken. An seinem Großvater war die trübe Erfahrung gemacht worden, daß ein einziger ungeordneter Geist hinreicht, das auseinander zu streuen, was emsige Vorfahren an Goldkörnern und Ehren für ihre Nachkommen gesammelt haben. Er hätte deshalb gern sein Haus für alle Zukunft vor dem Herunterkommen gesichert, hätte gern sein schönes Gut in ein Majorat verwandelt und dadurch leichtsinnigen Enkeln erschwert, zwar nicht Schulden zu machen, aber dieselben zu bezahlen. Doch die Rücksicht auf seine Tochter hielt ihn von diesem Schritte ab, es kam seinem ehrlichen Gefühl ungerecht vor, dies geliebte Kind wegen künftiger ungewisser Rothsattel zu enterben. Und er empfand mit Schmerz, daß sein altes Geschlecht in der nächsten Generation in dieselbe Lage kommen werde, in der die Kinder eines Beamten oder eines Krämers sind, in die unbequeme Lage, sich durch eigene Anstrengung eine mäßige Existenz schaffen zu müssen. Er hatte oft versucht, von seinen Erträgen zurückzulegen, indes die Gegenwart war dazu wirklich nicht geeignet; überall fing man an, mit einer gewissen Reichlichkeit zu leben, mehr auf elegante Einrichtung und den zahllosen kleinen Schmuck des Daseins zu halten. Und was er in günstigen Jahren etwa gespart hatte, das war auf kleinen Badereisen, welche die zarte Gesundheit seiner Frau nach der Behauptung des Arztes notwendig machte, immer wieder ausgegeben worden. Der Gedanke an die Zukunft seiner Familie beschäftigte den Freiherrn auch heut, als er auf seinem Halbblut durch die große Kastanienallee dem Schlosse zusprengte. Es war eine sehr kleine Wolke, welche unter dem Sonnenschein seiner Seele dahinfuhr, sie verschwand im Nu, als er Gewänder vor sich flattern sah und seine Gemahlin erkannte, welche mit der Tochter ihm entgegeneilte. Er sprang vom Pferde, küßte sein Lieblingskind auf die Stirn und sagte vergnügt zu seiner Frau: „Wir haben vortreffliches Wetter zur Heuernte, es wird nach Kräften eingefahren, der Amtmann behauptet, wir hätten noch nie so viel Futter gemacht“.

(Fortsetzung folgt.)

DIE ZEITUNG IM BILD







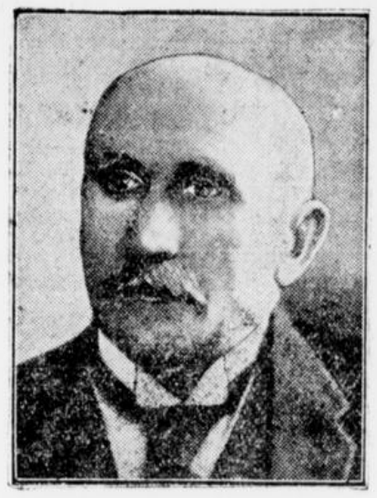
Zur Leibnitz-Sitzung der preußischen Akademie der Wissenschaften
Antrittsreden der neuer wählten Mitglieder

Dr.-Ing. e. h. Johannes Stumpf, ordentlicher Professor für Maschinenbau an der Technischen Hochschule in Charlottenburg

Dr. Karl Willy Wagner, Präsident des Telegraphentechnischen Reichsamts

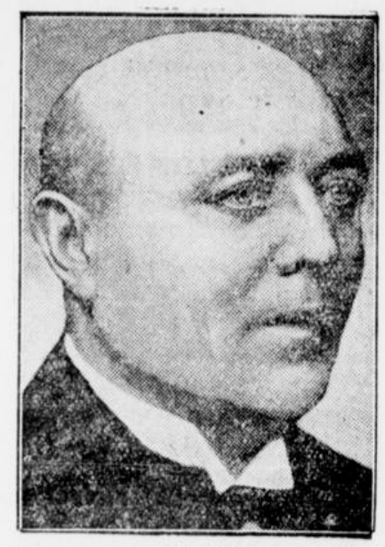
Dr. Albert Brackmann, Professor für mittlere u. neuere Geschichte an der Universität Berlin

Die vor kurzem erwählten neuen Mitglieder der preußischen Akademie der Wissenschaften, die am 1. Juli in der Leibnitz-Sitzung der Akademie ihre Antrittsreden halten werden.



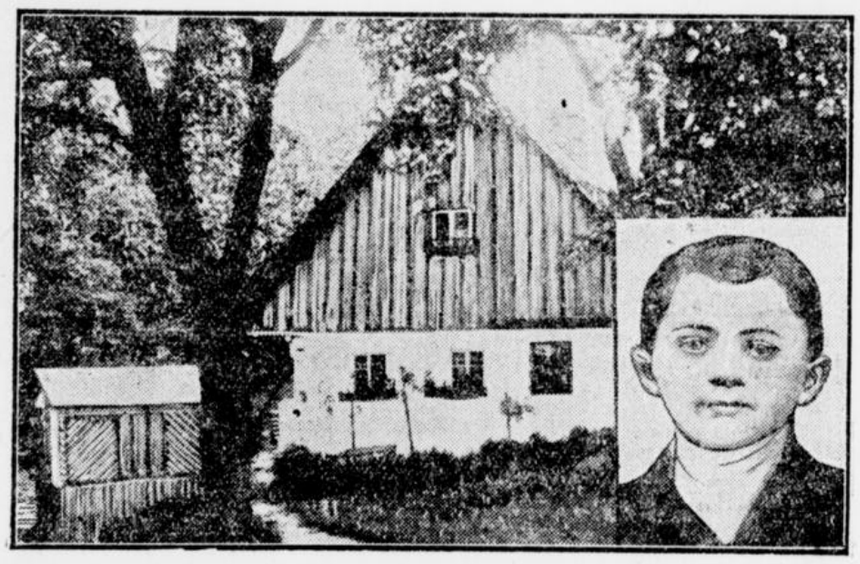
Der frühere Bundespräsident Calonder — in Berlin

Der frühere schweizerische Bundespräsident Calonder weilt gegenwärtig in Berlin. Reichspräsident von Hindenburg hat ihm zu Ehren einen Empfang veranstaltet.



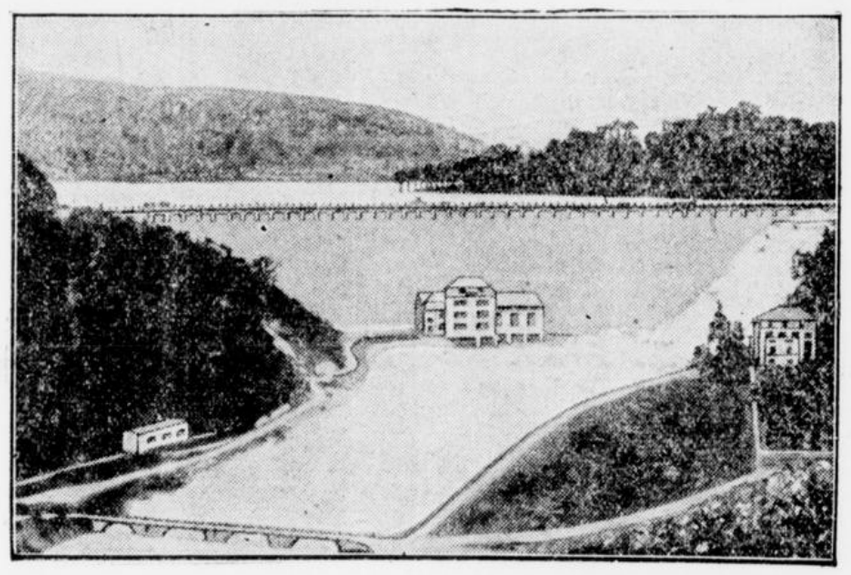
Der neue hauptamtliche Senator von Lübeck

Senator Eckholdt, der Vorsitzende der demokratischen Bürgerschaftsfraktion, der jetzt zum hauptamtlichen Senator der Freien und Hansastadt Lübeck gewählt wurde.



Die Kindertragödie in Sackisch
Schwesternmord und Selbstmord

Das Haus in Neu-Sackisch bei Kudowa in Schlesien, in dem der kleine Joseph Gebauer Selbstmord verübte, nachdem er vorher seine Schwester getötet hat. Rechts unten: das Bild Joseph Gebauers, der kurz nach der Ueberführung in das Krankenhaus gestorben ist.



Hochwasser in Schlesien.

Die Talsperre bei Mauer überflutet

Blick auf die Sperrmauer und das Kraftwerk Mauer am Bober in Schlesien (Bei Hochflut aufgenommen).



Das neue Kabinett in Frankreich

Skizzenblatt unseres Pariser Spezialzeichners

1. Briand, Ministerpräsident und Außenminister. 2. General Guillaumat, Kriegsminister. 3. Georges Leygues, Marineminister. 4. Caillaux, Finanzminister. 5. Pierre Laval, Justizminister. 6. Binet, Ackerbauminister. 7. Chapsal, Handelsminister. 8. Durafour, Arbeitsminister. 9. Fourdain, Minister für Pensionen. 10. Jean Durand, Innenminister. 11. Leon Perrier, Kolonialminister. 12. Nogaro, Unterrichtsminister. 13. Daniel Vincent, Minister für öffentliche Arbeiten.



Der Präsident

der Columbia-Universität in Berlin

Dr. Nicholas Murray Butler, der Präsident der Columbia-Universität in Newyork, und Mitglied des Carnegie-Institutes, ist aus Paris kommend, am Donnerstag in Berlin eingetroffen. Präsident Butler ist einer der einflußreichsten Führer des akademischen Lebens in Amerika, er wird in Berlin mit den führenden Persönlichkeiten der deutschen Wissenschaft und Kunst in Fühlung treten.



General Nollet

Führer der Rheinarmee

General Nollet, der frühere Leiter der interalliierten Kontrollkommission, soll als Nachfolger des soeben zum Kriegsminister ernannten Generals Guillaumat, mit dem Kommando der französischen Rheinarmee beauftragt werden.



Zum Abschluß der großen Montantrust-Anleihe. Dillon, Reed & Co. übernehmen die Hälfte

Clarence Dillon,

der Chef des amerikanischen Bankhauses Dillon, Reed & Co.

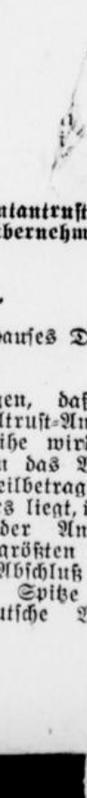
Amerikanische Meldungen bestätigen, daß der Abschluß der großen deutschen Stahltrust-Anleihe unmittelbar bevorsteht. Die Anleihe wird 60 Millionen Dollars betragen, wovon das Bankhaus Dillon, Reed & Co. einen Teilbetrag, der zwischen 25 und 35 Millionen Dollars liegt, übernehmen wird. Die ander Hälfte der Anleihe bleibt in Europa, und zwar zum größten Teil in Deutschland selbst. Mit diesem Abschluß stellen sich Dillon, Reed & Co. an die Spitze der größten Geldvermittler für die deutsche Wirtschaft.



Senator

ende der demo-
der jetzt zum
eien und Hansa-





ntantrust-
bernehmen

aufes Dillon,

gen, daß der
ltrust-Anleihe
ihe wird 60
n das Bank-
eilbetrag, der
s liegt, über-
der Anleihe
größten Teil
Abschluß stel-
Spitze der
utsche Wirt-

SONDERANGEBOTE

SONDERANGEBOTE

Ich räume radikal mit meinen Sommerwaren

Unglaublich niedrige Preise bis zur Hälfte des Wertes

Die Preise

sollen Sie nicht irre führen. Die **billigen Preise** dürfen Sie **nicht in den Glauben** versetzen, es **handele sich** bei meinen **Angeboten** um **minderwertige Qualitäten** oder **Gelegenheitsposten.** Gerade das **Gegenteil** ist der Fall.

☞ Ich führe nur bewährte, gute Qualitäten ☜

Für Sie heißt es: „Jetzt zugreifen!“

Damen-Hüte 2.50
neueste Formen, mit Band und Blumen garniert . . . . . .

Mädchenhüte 0.95
jugendliche Glocke, mit Bandgarnitur, in vielen Farben . . .

Kinder-Hüte in Seide, Rips u. Stroh . von 0.75 an

Seiden-Hüte die große Mode . . . . . von 5.75 an

Mädchenhäubchen in sämtlichen mod. Farben . von 0.60 an

Zipfelmützen . . . . . von 0.50 an

Für jedes Alter ein besonders preiswerter Hut!

Strümpfe
ganz erstaunlich billig

Damenstrümpfe
solide Qualität, enorm billig . . . . von 0.44 **0.35**

Damenstrümpfe
gute Qualität, mit Doppelsohle u. Hochferse . . **0.68**

Damenstrümpfe
gute Mako-Qualität 1.45 **0.95**

Damenstrümpfe
Ia Seidenflor, mit Doppelsohle u. Hochferse . . . . . Paar 1.95, 1.65 **1.35**

Herren-Schweiß-Socken
gute Qualität, sehr preiswert . . . . . Paar **0.39**

Herren-Socken
gute Qualität, in allen Farben . . . . Paar 0.78 **0.65**

Herren-Socken reine Wolle, mod. Farben

Herren-Socken
Kaschmir, in schwarz und farbig . . . . . Paar **1.95**

Herren-Socken
Seidenflor . . . . . Paar von **1.75** an

Sport-Strümpfe in vielen Farben, große Auswahl . . . . .

Kinderstrümpfe
schwarz, grau, beige . . . . . von 0.65, 0.55 **0.45** an

Kinder-Söckchen
mit modernem, schönen Wollrand . . . . . von **0.35** an

Besonderer Gelegenheitskauf:

Söckchen u. Kinder-Strümpfe **0.25**

Strumpfbänder
in sämtlichen modernen Farben . . . . . von **0.48** an

Damen-Schürzen
aus gutem, waschechtem Siamsen Stück . . 1.35 **0.95**

Damen-Schürzen
aus buntem Cretonne, mod. Farben, Stück .250 **1.95**

Jumper-Schürzen
in Siamosen, mit Besatz **0.95**

Jumper-Schürzen
in bunten, bedruckten Stoffen **1.35**

Spiel-Kittelchen
tabelhaft billig . . . . . von **0.89** an

Kinder-Spielhöschen
. . . . . von **0.95** an

Knaben-Schürzen
in großer Auswahl . . . . . von **0.78** an

Kinder-Schürzen
in vielen Mustern . . . . . von **0.89** an

Damen-Schlupfhosen
moderne Farben . . . . . von **0.75** an

Damen-Schlupfhosen
Ia Qualität . . . . . von **1.25** an

Kunstseidene Schlupfhosen
in guter Qualität . . . . . von **1.95** an

Kinder-Schlupfhosen
in allen Farben . . . . . von **0.48** an

Weiße Servier-Schürzen
. . . . . on 1.25 1.45, 1.75 **2.75** an

Knaben-Sommer-Sweater
in Farben sortiert . . . . . von **0.75** an

Badehosen
. . . . . von **0.48** an

Turner-Jacken
. . . . . von **1.10** an

Turner-Hosen
schwarz und weiß . . . . . von **1.50** an

Mako-Hemden
. . . . . von **2.25** an

Mako-Hosen
. . . . . von **1.75** an

Netz-Jacken
. . . . . von **0.95** an

Einsatz-Hemden
in guten Qualitäten . . . . . von **1.95** an

Herren-Oberhemden
große Weiten . . . . . von **4.50** an

Herren-Sporthemden
frische Muster
von **2.75** an

Knaben-Sporthemden
waschecht
von **1.75** an

Korsetts

Drell-Korsett
kräftige Ware . . . . . von **1.25** an

Eleg. Drell-Korsett
. . . . . von **1.95** an

Drell-Korsett
besonders solide Qualität . . . . . von **2.50** an

Hüfthalter
. . . . . von **1.50** an

Büstenhalter
. . . . . von **1.25** an

Damen-, Mädchen- und Kinder-Westen

werden zur Hälfte des früheren Preises abgegeben.

Mädchen-Strickkleidchen

in allen möglichen Farben werden ganz billig abgegeben.

Ein Posten

Damen-Hemden
leicht angestaubt, gute Qualitäten, schon von **0.95** an

Damen-Nachthemden
. . . . . von **1.95** an

Damen-Nachtjacken
. . . . . von **1.75** an

Hemdhosen
. . . . . von **1.50** an

Moderne Kleider, Besätze, Spitzen, Knöpfe, Perlteile-Gehänge, Quasten in all. Farben, Gold-, Silberspitze, Spachtelspitze. Neuheiten in Ansteckblumen in groß. Auswahl

JOSEF WALLACH

CASTROP

JOSEF WALLACH

CASTROP

Beachten Sie meine Schaufenster

Geschw. Schmitz, Castrop-Rauxel 1

Drahtmeldungen

...chsverbandes der
...ie
...eichsverband der
...sjährige Mitglie-
...ptember 1926 in
...Sitzung des Prä-
...sgehen. Am 2.
...n der Leipziger
...sidiums und des

Paderborn

...unter zahlreicher
...Bevölkerung von
...n im in prächtigem,
...n Dome die Consecra-
...bischofs, des bisherigen
...ten von Attendorn, Jo-
...d, statt. Bei der heiligen
...dem Bischofe von Pader-
...ein die Weihbischöfe Dr.
... und Dr. Sträter-

...r-Tod.

...beim gestrigen Rad-
... am Schiffahrter
... über 10 Kilo-
...inem Bruder
26 ... Hermann
in der drittletzen ... Medal-
der Kurve so hart ... ch
...chlagen auf den Zement einen ...
...of, an dessen Folgen ... im Fr...
...starb.

...eduzierung der ...tischen Streitkräfte im Rheinland

...n, 30. Juni. Im ...usammenha mit
...gen Tagen in der ...paäischen ...sse im
...dlichen Berichte ...über eine bevorstehende
der Besatzungstruppen im Rheinland
...U. von maßgebender hiesiger Stelle, daß
...herung der englischen Besatzungsarmee
...nicht in Frage kmt.

...sche Botschafter in Rom auf Urlaub

...n 30. Juni. Der deutsche Botschafter
... Brockdorff-Rzau, tritt ... diesen
...imonatigen Urlaub an. ... wird
...ch Berlin rei... Vor seiner Ab-
...ockdorff-Rzau von Tsitscherin

... in Paris

... Norman, der
... hatte gestern

längere Besprechungen mit dem Direktor der Bank von Frankreich, Moreau, über Fragen des französischen Auslandskredites.

Keine amerikanische Anleiheforderung Caillaux'?

Paris, 29. Juni. Das Finanzministerium dementiert die von der Morgenpresse gebrachte Meldung, wonach Caillaux eine amerikanische Anleihe in Höhe von 500 Millionen Dollar zu Stabilisierungszwecken erbeten habe.

Washington zu den Erklärungen Briands zu dem amerikanischen Schuldenabkommen

Neuyork, 30. Juni. Die Erklärung Briands, wonach Frankreich das amerikanische Schuldenabkommen nicht vor einem englischen Schuldenabkommen vor die Kammer bringen werde, hat in Washingtoner offiziellen Kreisen große Verwunderung hervorgerufen. Man gibt zu verstehen, daß Frankreich sich darüber klar sein müsse, daß eine weitere Anleihegewährung jetzt mehr denn je unmöglich sei.

Beim Luftmanöver abgestürzt.

Paris, 30. Juni. Bei Chateau roux erfolgte gestern der Zusammenstoß zweier Flugzeuge bei einer Gefechtsübung. Während das eine Flugzeug landen konnte, stürzte das andere ab. Die beiden Insassen waren sofort tot.

Die englischen Bergarbeiter beharren auf ihren Forderungen

London, 30. Juni. Der Vollzugsrat der englischen Bergarbeiter hat gestern abend nach Ueberprüfung der Lage in den Grubenbezirken einstimmig beschlossen, sich jeder Erhöhung der Arbeitszeit und Herabsetzung der Löhne zu widersetzen.

Eine Niederlage der Arbeiterpartei

London, 30. Juni. Im Unterhaus wurden die Abänderungsanträge der Arbeiterpartei zur Vorlage der Regierung über den Achtstundentag im Bergbau mit 365 : 163 Stimmen abgelehnt.

Schweres Erdbeben auf Sumatra

Amsterdam, 30. Juni. Nach den hierher gelangten letzten Meldungen hat die holländische Kolonie Sumatra ein schweres Erdbeben heimgesucht. Zahlreiche Gebäude sind zerstört, gegen 150 Personen getötet, über 1000 verletzt und mehrere Tausend obdachlos.

Und es gibt
...ini.
...lesen werden,
...einer würde
...fingern knal-
...h so!

...und

...verein 08
...smitglie-
...Schützen-
...baum-
...rtplatz.
...hrifts-
...len so
...schon
...kann.

...die
...ahn-
...Saft,
...vollt
...ien
...ber
...das
...en,
...den
...ler

...r.
...Reise
...it-

Schreber-Jugendfest.

Dortmund. Der Provinzialverband Westfalen der Kleingarten-Vereine hält am 10. und 11. Juli dieses Jahres hier seine Generalversamlung ab. Aus Anlaß der Tagung wird ein Kinder-Festzug, an dem mehr als 2000 Kinder teilnehmen werden, veranstaltet werden.

Tuberkulosenfürsorge in Dortmund.

Dortmund. Die Tuberkulose hat im Jahre 1925 in Dortmund 398 Todesopfer, 66 weniger als im Jahre vorher, gefordert. In öffentlichen Krankenanstalten wurden 1024 Tuberkulose behandelt. Von 99 210 bei den Krankenkassen Versicherten waren 753 an Tuberkulose erkrankt. Von 35 000 Schulkindern wurden bei den schulärztlichen Untersuchungen 674 als tuberkulos festgestellt. 6 Stadtärzte, 2 Schwestern, 1 Röntgenassistentin und mehrere Wohlfahrtspflegerinnen sind in der Fürsorge für Lungenkranke tätig. Von den bei ärztlichen Untersuchungen tuberkulos befundenen Kindern und Erwachsenen sind viele nach Heilstätten, Erholungsheimen, zu Solbadekuren oder auf das Land geschickt worden. Sehr schlecht waren bei den Tuberkulosen die Wohnungsverhältnisse. Von 992 untersuchten Wohnungen mußten durch die Auskunft- und Fürsorgestelle für Lungenkranke 537 beanstandet werden. Von 922 befürsorgten Tuberkulosen hatten nur 234 einen eigenen Schlafraum. 109 Tuberkulose hatten kein eigenes Bett. Mit Hilfe des Wohnungsamtes konnten nur 11 bessere Wohnungen beschafft werden. Um diese Wohnungsnot in etwa zu beheben, ist in Dortmund-Kemminghausen auf einem Grundstück von 32 Morgen mit dem Bau von 26 besonderen Wohnungen für tuberkulose Familien begonnen worden. Als ein ...roßer Fortschritt in der Tuberkulosebekämpfung ...r vor einem Jahre von den Stadtverordne... ...schlossene Bau eines städtischen Tuberku... ...Krankenhauses zu bezeichnen. Da die Vorar... ...führung des Baues im Gange sind, ...aß der Bau bald ersteht. Das Tu... ...nhaus ist in erster Linie zur ...werkranke, die in Heilstätten ...n und in den allgemeinen ...enügend lange verpflegt ... Daneben soll es aber ... Stadien, also auch ...aufnehmer ...nesheil

Wiederaufnahme des Betriebes auf ...ig-Werken?

Hörde. Das „Hörder Volksblatt" nimmt von dem Gerücht Notiz, daß der Betrieb der Eisengießerei des „Phoenix" in allernächster Zeit zum größten Teil wieder aufgenommen werden soll, weil, wie festgestellt ist, die Kokillen des hiesigen Phoenix leistungs- und widerstandsfähiger seien, als die der anderen Betriebe. — Weiter spricht man in Hörde davon, daß bis zum Herbst das Eisenwerk, die Hochöfen und die neue Kokerei wieder in Betrieb kommen sollen.

Nutzen aus dem britischen Bergarbeiterstreik.

Lünen. Auf den hiesigen Zechen der Harpener Bergbau-A.-G. „Viktoria" und „Preußen 2" sowie der Zeche „Gneisenau" in Derne, müssen Ueberschichten verfahren werden, um die infolge des britischen Bergarbeiterstreiks eingelaufenen Bestellungen ausführen zu können. Die Neuanlagen am Hafen der Zeche „Preußen 2" leisten beim Abtransport der Kohle auf dem Wasserwege gute Dienste.

Bluttat auf dem Essener Großmarkt

Essen. Die Ehefrau Bennekamp wurde Samstag nachmittag auf dem Essener Großmarkt nach vorhergegangenen Streitigkeiten durch ihren Ehemann, dem Grossisten B. so schwer durch Messerstiche verletzt, daß sie kurz nach Einlieferung ins Krankenhaus verstarb. Der Mörder wurde festgenommen.

Handel

Berliner Börse

Berlin, 29. Juni. Die Börse begann in uneinheitlicher Haltung. Das Geschäft war, obgleich immer noch lebhaft, doch nicht gar so umfangreich wie an den vorhergegangenen Tagen. Vor allem trug dazu das weitere Anziehen der Leihsätze am Geldmarkt bei. Die Spekulation ist nach wie vor sehr vorsichtig und bemüht, Glattstellungen vorzunehmen; überdies wirkte das Bestreben der Großbanken, die Prolongation stark einzuschränken, einen Druck auf die Börse aus. Die Folge davon war, daß auf verschiedenen Marktgebieten ansehnliches Angebot herauskam. Die Grundstimmung war jedoch im allgemeinen zuversichtlich, zumal da die gestrigen Ausführungen des Reichsarbeitsministers über ein umfangreiches Beschäftigungsprogramm sowie die Rede des Reichswirtschaftsministers über die Finanzlage einen günstigen Eindruck hinterlassen haben.

Am Markt für Montanwerte schwankten die Kurse um bis 2 Proz. nach oben und unten; u. a. verloren Harpen 2, Mannesmann 2⅝, Stolberger Zink 1,25 Proz.; dagegen besserten sich Buderus um 1,25, Hoesch um 2,5, Klöckner um 2⅞, Oberschles. Eisenindustrie um 4,5 Proz. Kalipapiere erlitten Abschläge bis um 3,75 Proz. Von Chemiewerten waren die der Farbenindustrie zunächst vernachlässigt, um aber dann nach den ersten Kursen von 241 sprunghaft auf 248,5 Proz. zu steigen. Im übrigen war die Haltung hier ebenfalls sehr uneinheitlich. Während die Aktien von J. D. Riedel 3 Proz. gewannen, gaben die der Rütgerswerke 3¾ und der Rhein. Sprengstoffges. 1¼ Proz. her. Der Markt für Elektrowerte bot das gleiche unsichere Bild.

Bemerkenswert ist, daß verschiedene Nebenwerte heute gut gebessert waren. So waren besonders fest Linke-Hofmann, die gegen 68¾ über 76 auf 80 Proz. stiegen. Dies ist auf die Hoffnung, daß die Gesellschaft mit in die neu zu gründende Demag-A.-G. einbezogen werden soll, zurückzuführen. Am Markt für Maschinen- und Metallanteile war die Haltung durchweg gut behauptet, auch das Bild hier einheitlicher.

Die Werte des Bier-Sprit-Konzerns konnten ihre gestrigen Kurse nicht behaupten; Kahlbaum gaben um ¾, Ostwerke 3 und Schultheiß 1¼ Proz. nach. Erdölwerte blieben unverändert.

Am Markt für Bankanteile war die Haltung ebenfalls schwächer. Schiffahrtsaktien gaben ebenfalls nach, allerdings nur geringfügig. Heimische Renten behaupteten ihren vortägigen Kursstand; Kriegsanleihe setzte mit 0,422 Proz. ein.

Im weiteren Verlauf waren vereinzelte Kursaufbesserungen zu beobachten. Namentlich gilt dies für Montanwerte, von denen sich Gelsenkirchener vorübergehend wieder auf 158, Köln-Neuessen auf 134, Rhein. Braunkohlengef. 177, Rhein-Stahl auf 138,5 sowie Deutsch-Lux. auf 141,5 Proz. erhöhten. Auch Chemiewerte konnten ihre anfänglichen Verluste zum großen Teil wieder ausgleichen. — Die Haltung war später unsicher und schwankend.

Produktenbericht

Berlin, 29. Juni. Der Weltmarkt für Weizen liegt schwach. Die guten Erntenachrichten über Winterweizen in den Ver. Staaten drücken auf die Preise und lähmen hier die Kauflust umsomehr, als die Cif-Forderungen nicht unbeträchtlich nachgegeben haben. Immerhin bleibt greifbare Ware noch einigermaßen behauptet. Deshalb waren auch die Preise für Juliweizen weniger nachgiebig als für Herbstlieferung. Bei Roggen zeigte sich sogar vielseitige und drängende Nachfrage aus den Provinzen für greifbare und nahe Ware, die verhältnismäßig hohe Preise erzielte. Auch Lieferung im Juli war ziemlich fest, die Preise für Herbstlieferung waren nur leicht nachgiebig. Das Geschäft mit Gerste liegt bei behaupteten Preisen still. Hafer wird kaum angeboten, und die Haltung ist, besonders für bessere Beschaffenheit, fester. Roggenmehl wird bei guter Nachfrage höher bezahlt; das Geschäft mit Weizenmehl bleibt ruhig. Von Futtermitteln gehen besonders Oelkuchen ziemlich flott nach dem Inlande ab.

...wird das Wetter?

...icht der Wetterdienststelle Essen

...ung des skandinavischen Tiefdruckgebietes ...ch nunmehr der hohe Luftdruck über ganz ...ropa aus, so daß mit einem Eintritt wärmeheiteren Sommerwetters gerechnet werden ... Deutschland herrschte gestern morgen über... und heiteres Wetter bei nordöstlichen ... Temperaturen zwischen 11 und 16 Grad.

...bis Donnerstag: Tagsüber zunehmend und wolkig, nachts heiter und ..., meist trocken bei östlichen bis

Danksagung.

Für die anläßlich des Hinscheidens meines geliebten Mannes bewiesene, tief zu Herzen gehende Teilnahme, die überaus großen Kranzspenden, sowie für das liebenswürdige Entgegenkommen des M.-G.-V. „Liederhalle" spreche ich hiermit meinen herzlichsten Dank aus.

Frau Wwe. Anna Bracht
geb. Schulz **und Kinder.**

Holthausen, im Juni 1926.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Verstorbenen sprechen wir allen unsern innigsten Dank aus.

Familie Heinrich Kiese.

Marten, im Juni 1926.

Festzeltwirt gesucht

für 1300 qm großes Festzelt.

Reichsbanner-Kundgebung u. Bannerweihe
Castrop-Rauxel, 28. — 29. August

Off. bezw. Anfragen sind zu richten an: **Vorsitzenden M. Völkel, Castrop-Rauxel I,** Dortmunderstr. 124.

2489

Geschw. Schmitz

empfehlen sich zur Anfertigung aller vorkommenden

Druckarbeiten

insbesondere Geschäftsdrucksachen jeder Art. Geschäfts- und Jahresberichte, Prospekte in ein- und mehrfarbigem Druck, sowie sämtl. vorkommenden Werksformulare und Massenauflagen . . . .

Buchdruckerei und Verlag
Münsterstraße 24 **Castrop** Telefon r. 6. u. 7

Bekanntmachung

Betrifft: Zinsbeginn bei Aufwertungs-Hypotheken.

Es wird darauf hingewiesen, daß nach den Bestimmungen des Aufwertungsgesetzes vom 16. 7. 1925 die persönliche Forderung bei einer gelöschten oder nicht gelöschten aufzuwertenden Hypothek ab 1. 1. 1925 zu verzinsen ist.

Der Zinsfuß beträgt ab 1. 1. 1925 1,2 Proz.
ab 1. 7. 1925 2.5 Proz.
ab 1. 1. 1926 3 Proz.
ab 1. 1. 1928 5 Proz.

Die Sparkasse fordert ihre Schuldner von Aufwertungshypotheken auf, baldmöglichst mit der Zahlung der Zinsen zu beginnen unabhängig davon, ob die Aufwertungshypothek wieder eingetragen ist oder nicht.

Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Sparkasse im Interesse der Sparer berechtigt ist, die erst am 1. 1. 1932 fällige Aufwert... hypothek dann sofort zu kündigen, wenn ih... ligen Zinsen nicht pünktlich gezahlt w...

Die Sparkasse erteilt wunschgem...

Castrop-Rauxel, den 26. Juni 1...

Sparkasse der Stadt Castro...

Der Vorsitzende: Der
Dr. Mende. Strid

Das Westfalenzel...

Städtische Bühnen Dortmund

Mittwoch, 30. Juni
Stadttheater
7½ Uhr 2475
Geschl. Vorstellung
Burgwalltheater
7½—9½ Uhr
Alt Heidelberg

Kaffeemühlen und 927 **Brotschneidemaschinen**
repariert und schleift unter Garantie
Stahlwarenhaus Riepen, Castrop
Widumerstraße 1.

Besser möbl.
Zimmer
möglichst in zentraler Lage per 1. Juli gesucht. Gefl. Angeb. unter Nr. 1000 an den Stadtanzeiger.

Ein gesunder Schlaf

ist das beste Kräftigungsmittel für Gesunde und Kranke. Leiden Sie an Nervosität, Schwindelanfällen, Schlaflosigkeit, so nehmen Sie

Baldravin

so heißt neuerdings Apot. W. Ullrichs Baldrianwein
Zu haben in Apotheken u. Drogerien, bestimmt in der Central-Drogerie O. Hennewig, Schwanen-Drogerie Appelhans.
In Ickern: Central-Drogerie Emscher- u. Kreisstr.

Wanzen mit Brut
sofort nach dem Gebrauch wie
Mordio.
Packung zu 2 Mk. und 3.50 Mk.
Zu haben in Apotheken und Drogerien, deutschland weit
A. Kühnel, Drogerie.

Nagut

bewirkt bei d. Mast und Milcherzeugung d. vollständige Ausnutzung des Futters, heilt Knochenweiche und Beinschwäche unter Garantie und ist das bestbewährte

Aufzuchtfutter

für Ferkel, Kälber, Ziegenlämmer auch ohne Voll- und Muttermilch. Landwirt Heinr. Busse, Ovenstedt, schreibt: „Bestätige hierdurch die guten Erfolge, welche ich seit 2 Jahren mit dem Nagut-Aufzuchtfutter erzielt habe. Ich füttere es als Beifutter an kleine Ferkel und erreichte dadurch noch kürzlich bei 12 Tieren im Alter von ... Wochen ein ... nittsgewi... Pfund ...

1. Ziehung 17. u. 19. Juli 1926
Deutsche Kampfspiel-Lotterie
45680 Gewinne u. 2 Prämien W.
500000 M
Höchstgewinn auf ein Doppellos
200000
Hauptgewinne u. Prämien =
2 × 60000
2 × 40000
2 × 20000
2 × 10000
Los 1 M — Porto u. Listen für beide Ziehungen 40 Pfg. extra. — Doppellos 2 M
Glücksbrief mit 5 Doppellosen einschl. Porto und Listen 10 M
Durch Verwertung der den Losen angehefteten Kampfspiel-Werbemarken ist jeder in der Lage, den Preis des Loses vergütet zu erhalten.
Ohne Nachzahlung gültig für 2 Ziehungen.
Hauptvertriebsstelle
Gust. Pfordte
Staatliche Lotterie-Einnahme
ESSEN 3 Limbecker Str. 70, Postscheckk. Essen 7884

„Auch zu haben in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen".

Münsterländ...
per Liter 2.20 Mk. o. Flasche
bei
Hugo Pruys junior
Habinghorst,
Germanenstr. 43.



„Das soll Dir zur Lehr...
Befolge meinen Rat un...
mit Sunlicht Seife, um...
bewahrt zu bleiben!"...
Dank ihrer vollkom...
Güte schont Sunlic...
kein anderes Erzeu...
mittel hängt es ab, ...
schaft vorzeitig zerm...
wie neu erhalten b...

Kochen Sie Ihre Wäsch...



S...
Sunlicht Gesellschaft A.G.

IHR UMSAT... STE...

Le...
n...
d...
r...
Gr...

Kyffhäuser-Te...
Ingenieurschule ... mobilbau, Elekti... abteilung für Land...

Verd...
Die zur ... hauses in ... lich wer...
Lo...

...kennt oder zusammen ...rden.

Zeichnungen und Unterlagen auf dem Büro des Architekten ... ner in Castrop-Rauxel 2, Sho... zur Einsicht offen.

Angebotsformulare können ... Erstattung der Unkosten von ... Los 1, d. i. 1 M für Los 2, ... zogen werden.

Die Bewerbungspflichtigen unver... Angebote sind verschlossen u... sprechender Aufschrift ... Dienstag, den 6. Juli ... bauleitenden Architekten ... einzureichen.